Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 154. Morgen=Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Sonnabend, den 2. März 1889.

Der Antrag Windthorst.

Die Verhandlung über den Antrag Windthorst hat zu einer Niederlage des Centrums geführt, die einem Siege so ähnlich sieht, wie ein Ei dem anderen; die Schlußerklärung des Antragstellers, er sei mit dem Verlaufe des Tages zufrieden, wurde zwar mit ironischer Heiterkeit aufgenommen, aber wir meinen, daß die Heiterkeit auf Seiten des Herrn Windthorst die solidere gewesen sein wird.

Der Antrag ist abgelehnt worden gegen alle Stimmen mit Ausnahme des Centrums und der mit ihnen verbündeten Polen. Nur der dänischredende Herr Johannsen ging zu ihnen über, vielleicht aus keinem andern Grunde als aus dem, weil es ihm schwer wird, mit der Regierung zu stimmen. Sein Votum sachlich zu begründen würde er, wenn er dazu aufgerufen würde, wohl nicht im Stande sein. Im Uebrigen war das Haus völlig einig, von der äußersten Rechten der conservativen Partei, von Hammerstein und Stöcker an bis zur freisinnigen Partei. Wenn Dirichlet noch lebte und Träger dem Hause noch angehörte, so würden sie sich in diesem Falle nicht zu Gunsten des Centrums von ihren Freunden getrennt haben.

Mit Ausnahme des Centrums war das Haus einig, aber nur in Beziehung auf die Schlußabstimmung; hinsichtlich der Gründe klaffte durch die Majorität eine Differenz, wie man sich dieselbe greller gar nicht ausmalen kann. Die Nationalliberalen meinten, der Windthorst'sche Antrag dürfe nicht angenommen werden, weil die Verwirklichung der darin gestellten Forderungen dem Preußischen Staate schädlich sein würde, und Herr von Goßler meinte, der Windthorst'sche Antrag brauche nicht angenommen zu werden, weil die in demselben gestellten Forderungen in Preußen schon verwirklicht seien. Eine größere Verschiedenheit zwischen dem Standpunkte der Regierung und demjenigen einer Partei, welche der Regierung ihre Unterstützung leiht, läßt sich gar nicht ausmalen. Zwischen diesen beiden stand die freisinnige Partei, welche der Ansicht ist, daß die bestehenden Zustände und die bestehende Gesetzgebung der Reform dringend bedürftig seien, daß aber diese Reform sich nicht in derjenigen Richtung bewegen dürfe, auf welche der Antrag Windthorst hinweist.

Grenzregulirung zwischen Kirche und Schule auf dem Wege der Gesetzgebung ist eine Forderung, welche die freisinnige Partei unablässig erhebt. Von diesem Streben ist die Regierung seit dem Jahre 1880 ganz ausdrücklich zurückgetreten und hat erklärt, nicht auf dem Boden der Gesetzgebung, sondern auf demjenigen der Thatsachen sei die Verständigung zu suchen. Feststellung der Rechtsverhältnisse der Schule auf dem Wege eines Unterrichtsgesetzes ist eine andere Forderung der freisinnigen Partei, deren Erfüllung seit vierzig Jahren verheißen ist, ohne einen einzigen Schritt vorwärts zu rücken. Wir wissen sehr wohl, daß die Verwirklichung dieser beiden Forderungen einer späteren schaffensfrohen und schaffenskräftigen Zeit vorbehalten bleiben muß, und daß wir uns darauf zu beschränken haben, Zeugniß dafür abzulegen, daß wir es sind, welche diese beiden Ziele keinen Augenblick aus dem Gesicht verlieren.

Als Herr von Eynern mit einem gewissen Uebermuth darauf drang, daß der Antrag Windthorst möglichst bald zur Verhandlung gestellt werde, hat er sicher darauf gerechnet, daß dieser Antrag von Seiten der Regierung sachlich und in der Form eine so scharfe Zurückweisung erfahren werde, daß die Antragsteller als Geschlagene aus dem Kampfe heimkehren. Und diese Erwartung ist getäuscht worden. Zunächst gab der Cultusminister schon durch die Form seiner Rede zu erkennen, daß ihm keine Absicht ferner liege als die, dem Centrum schroff gegenüber zu treten. Es fiel ihm auch gar nicht ein, wie die officiöse Presse das jetzt liebt, einen Unterschied zwischen der Centrumspartei und Herrn Windthorst zu machen, vielmehr behandelte er den letzteren mit allen denjenigen Rücksichten, welche dem Führer einer großen Partei gebühren. An dieser versöhnlichen Form, welche einer oppositionellen Partei gegenüber angeschlagen wird, haben wir selbstverständlich nicht das Geringste auszusetzen, können vielmehr nur wünschen, daß diese Sitte stets beobachtet werde.

Aber sachlich machte der Cultusminister dem Centrum Concessionen, mit denen wir uns nimmermehr einverstanden erklären können. Noch niemals, seitdem er Minister geworden, hat er sich den Forderungen, welche das Centrum in der Schulpolitik erhebt, so entgegenkommend gezeigt. Er ließ einen wohlgefälligen Blick auf Herrn von Puttkamer fallen, mit welchem er sich ganz und gar einverstanden erklärte; er ließ einen mißfälligen Blick auf Herrn Falk fallen, der verworrene Zustände hinterlassen habe; er erklärte sich ganz und gar bereit, den Einfluß der Kirche auf die Schule zu stärken und wies an Zahlen, die bisher noch nicht bekannt waren, nach, in welchem Umfange dies geschehen sei. Der Inhalt seiner Rede läßt sich etwa dahin zusammenfassen, daß das Schulaufsichtsgesetz zwar nicht aufgehoben sei, aber doch in einer solchen Weise gehandhabt werde, daß die Verwaltungspraxis auch keine andere sein könne, wenn es nicht bestände.

Herr Windthorst nahm alle diese Erklärungen sehr behaglich hin und erwiderte darauf, daß es auch gar nicht die Absicht seines Antrages sei, an den bestehenden Zuständen, mit welchen er zufrieden sei, irgend Etwas zu ändern, sondern daß sein Antrag im Gegentheil bezwecke, die gegenwärtigen, thatsächlich bestehenden Zustände vor der Gefahr einer veränderten Praxis zu behüten. Nach den Erklärungen, die der Cultusminister abgegeben hat, ist seine Hoffnung, daß im Laufe der Zeit sein Antrag auch die Zustimmung der Regierung finden wird, sehr wohl begreiflich.

Die Haltung der Regierung erleichterte es denjenigen Mitgliedern der conservativen Partei, welche von vornherein starke Neigungen für den Windthorst'schen Antrag gehabt hatten, diese Neigung zurückzudrängen und sich dem ablehnenden Votum anzuschließen. Wo Herr Windthorst so zufrieden war, brauchten sie doch keine Unzufriedenheit zur Schau zu tragen. War die Regierung ihnen ein großes Stück Weges entgegengekommen, so konnten sie auch der Regierung entgegenkommen. Herr Stöcker übernahm es, ihre Anschauungen in Worte zu fassen und hat sich dieser Aufgabe mit großer Geschicklichkeit entledigt. Daß gerade er es übernommen hatte, in Wahrung des vom Staate eingenommenen Standpunktes dem Abgeordneten Windthorst entgegenzutreten, ist eben so charakteristisch, wie daß seine ganze Fraction ihm willig das Amt überließ, als Sprecher für sie aufzutreten. Die Spaltung innerhalb der conservativen Partei war mit einem Schlage völlig beseitigt; die Partei war einig, um der Regierung ihre Unterstützung anzubieten, und von allen denen, welche die Regierung unterstützten, konnte diese die Gründe der conservativen Partei vorbehaltlos billigen. Herr Windthorst ist nicht der, der mit dem Tage am unzufriedensten sein muß; wer aber mit demselben am zufriedensten sein kann, ist ohne Frage Herr Stöcker. Er hat sich bei dieser Gelegenheit nach manchem Unangenehmen, was ihm begegnet war, wieder einmal als eine sehr schätzbare Kraft empfohlen.

Deutschland.

Berlin, 1. März. [Der Gesetzentwurf,] betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die außerordentlichen Geldmittel, welche in dem Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1889/90 zur Bestreitung einmaliger Ausgaben der Verwaltung des Reichsheeres mit 12 492 304 Mark vorgesehen sind, bis zur Höhe dieses Betrages im Wege des Credits flüssig zu machen und zu diesem Zweck in dem Nominalbetrage, wie er zur Beschaffung jener Summen erforderlich sein wird, eine verzinsliche, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 zu verwaltende Anleihe aufzunehmen und Schatzanweisungen auszugeben. § 2. Die Bestimmungen in den §§ 2—5 vom 27. Januar 1875, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Marine und Telegraphen=Verwaltung, finden auf die nach dem gegenwärtigen Gesetze aufzunehmende Anleihe und auszugebenden Schatzanweisungen mit der Maßgabe Anwendung, daß Zinsscheine auch für einen längeren Zeitraum als vier Jahre ausgegeben werden dürfen.

Die Begründung lautet: „Der vorliegende Gesetzentwurf schließt sich den gleichartigen mit Bezug auf den Reichshaushaltsetat vorgelegten früheren Entwürfen insofern an, als er die gesetzliche Grundlage für die Aufnahme derjenigen Anleihemittel schaffen soll, welche in dem Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1889/90 im Cap. 23 der Einnahmen unter Tit. 1 und 2 eingestellt und zur Bestreitung der in der Erläuterung zu diesen Titeln bezeichneten Ausgaben des Heerwesens bestimmt sind. — Bezüglich der Frage wegen Deckung der Ausgaben aus den ordentlichen Einnahmen oder aus Anleihemitteln ist nach den Grundsätzen verfahren, welche bisher zur Richtschnur gedient haben. Insbesondere gilt das von den Ansätzen für Grundstückserwerbungen und Bauten. Für die übrigen einmaligen Ausgaben der Verwaltung des Reichsheeres ist die Uebernahme auf Anleihemittel insoweit vorgesehen, als es sich nicht um Forderungen handelt, welche in den Grenzen der sonst in Jahresetats aufgeführten Beträge für geringere Organisationsänderungen sich bewegen. Die letzteren sind den ordentlichen Mitteln zur Last gestellt." — Der Nachtragsetat selbst liegt noch nicht vor; es handelt sich aber, wie die „Nat.=Ztg." bemerkt, offenbar um die Forderung für die Artillerie.

[Tages=Chronik.] Ueber die Emin=Pascha=Expedition bringt die „B. B.=Ztg." folgende sehr reservirt klingende Mittheilungen: „Die Emin=Pascha=Expedition hat in den letzten Tagen zwar weniger als bisher von sich reden gemacht, doch ruhten die Vorbereitungen für dieselbe keinesfalls. Eine neue Schwierigkeit scheint der Durchführung der Expedition jetzt wieder aus dem Umstande zu erwachsen, daß man in maßgebenden Kreisen kaum geneigt zu sein scheint, dem Expeditionscorps den Durchzug durch das aufständische Gebiet in Ostafrika gestatten zu wollen. Die bezüglich der Freilassung der gefangen gewesenen Missionare zu Tage getretenen außerordentlichen Schwierigkeiten haben es als besonders nothwendig erscheinen lassen, den Arabern jede Möglichkeit abzuschneiden, durch etwa in ihre Hände fallende Geiseln einen Druck auf die zur Unterdrückung des Aufstandes im Ganzen geplanten Maßregeln zu üben. Der Reichscommissar Wißmann wäre wohl im Stande, der Expedition für den Marsch durch den immerhin schmalen Küstengürtel schon jetzt Schutz zu gewähren, weiter im Innern könnte es der Expedition aber leicht ähnlich und schlimmer ergehen, wie der englischen, welche nur wenige Meilen hinter Mombas festgehalten wurde. Gewiß muß es als eine Aufgabe des Reichs betrachtet werden, zunächst ohne Rücksicht auf andere Unternehmungen die Durchführung der mit Reichsmitteln ausgestatteten Wißmannschen Mission vor allen derartigen Zwischenfällen mit unberechenbarer Tragweite sicher zu stellen. Es wird sich also für die Expedition um das Aufsuchen einer anderen Route handeln, von der jetzt schon zu sprechen inopportun wäre."

Demselben Blatte wird geschrieben: „Das Schulgeschwader, dessen Eintreffen in Port Said stündlich zu erwarten steht, wird — wie schon mitgetheilt — nicht, wenigstens zunächst nicht, von Port Said nach Samoa beordert werden. Nach seinem Eintreffen an genannter Stelle soll das Schulgeschwader zuvörderst einen Curs nach der Ostküste von Afrika einschlagen. Dort wird, sei es nun in Zanzibar, sei es vor Dar=Es=Salaam oder einem anderen Küstenplatze, die Vereinigung mit dem Blokadegeschwader erfolgen. Diese Vereinigung wird eine zeitweilige Entlastung des Blokadegeschwaders ermöglichen und ferner den Zweck haben, bei Beginn der Wißmannschen Expedition die Festsetzung des Vortrabes bis zu dem Momente zu sichern, in dem eine vollständige Entfaltung der dem Expeditions-Corps selbst zur Verfügung stehenden Kräfte möglich ist. Nicht ausgeschlossen ist, daß die so überaus starke Vereinigung maritimer Streitkräfte Gelegenheit giebt, eine wünschenswerthe gleichzeitige Action an verschiedenen Küstenpunkten ins Werk zu setzen. Wie und zu welcher Zeit über die dann an der Ost=Küste Afrikas vereinigten Schiffe weiter disponirt werden wird, darüber sind zur Zeit endgiltige Dispositionen um so weniger getroffen, als mit Sicherheit nicht vorauszusehen ist, bis zu welcher Zeit die angestrebten Ziele erreicht werden können. Selbstverständlich darf man hierbei nicht denken, daß die Marine zu einer Mitwirkung im Innern irgendwie ins Auge gefaßt ist. Es wird sich für die Kriegsmarine um nichts Weiteres handeln, als so zu sagen, um die Sicherung des militärischen Aufmarsches des Wißmann'schen Expeditionscorps. Hieraus ergiebt sich zur Evidenz, daß aus der dem Schulgeschwader gegebenen Segelordre eine Abordnung desselben nach Samoa, wie neuerdings in der Presse als feststehend hingestellt wurde, nicht geschlossen werden kann. Keinesfalls wird das Schulgeschwader in seiner jetzigen Zusammensetzung sich mit den in der Südsee anwesenden maritimen Streitkräften vereinigen. Es hat überhaupt den Anschein, als ob man es vermeiden wollte, in Samoa Streitkräfte zu vereinigen, welche der Annahme Grund geben könnten, daß weitere Pläne daselbst deutscherseits ins Auge gefaßt wurden.

[Der neue Staatssecretär von Puttkamer] in Straßburg ist jetzt 57 Jahre alt, 1861 als Kreisrichter in Fraustadt (Posen) angestellt, wurde er 1871 zum Appellationsgerichtsrath in Kolmar ernannt, 1877 wurde er daselbst Generaladvokat (diese Stellung entspricht der des jetzigen Staatsanwaltes beim Oberlandesgericht), und im Jahre 1879, gelegentlich der Neubildung der reichsländischen Verhältnisse, Unterstaatssecretär im Ministerium und Leiter der Abtheilung für Justiz und Cultus, Gefängnißwesen u. s. w. Seit 1884 ist er stellvertretender Bevollmächtigter beim Bundesrath, seit 1886 außerdem noch mit der stellvertretenden Wahrnehmung der Geschäfte des seit Herrn von Hoffmanns Ausscheiden nicht wiederbesetzten Staatssecretariats beauftragt gewesen; seither ist er auch oberster Chef der Unterrichtsverwaltung. Von 1867—1871 gehörte Herr von Puttkamer dem Abgeordnetenhause, von 1867—1881 dem Reichstage an. Vom Beginn seiner parlamentarischen Laufbahn bis zum 12. Juli 1879 hatte Puttkamer der nationalliberalen Fraction angehört; er schied mit Völk und anderen Genossen aus derselben aus, weil er die ablehnende Haltung der Fraction gegenüber der Zolltarifvorlage nicht billigte.

[Der Cultusminister Herr v. Goßler] veranstaltete am Mittwoch eine musikalische Abendunterhaltung, zu welcher bis 9 Uhr etwa 400 eingeladene Gäste erschienen waren. Der Minister, seine Gemahlin und Tochter empfingen und begrüßten, wie die „Voss. Ztg." berichtet, dieselben in dem, im ersten Stockwerk zunächst dem Treppenflur gelegenen Vorsaal. Die Mehrzahl der Minister mit ihren Damen war erschienen. Aus Mitgliedern des diplomatischen Corps, des Herren= und Abgeordnetenhauses, Hofchargen, höheren Reichs= und Staatsbeamten, Offizieren aller Grade, Professoren der Universität, des Polytechnikums, Mitgliedern des Senats und Professoren der Akademie der Künste, einigen titellosen bekannten Persönlichkeiten aus den wissenschaftlichen, künstlerischen und literarischen Kreisen, der „Elite von Berlin" und einem reichen Damenflor in großen Toiletten setzte sich die Gesellschaft zusammen. Selbstverständlich entging Herr von Goßler nicht völlig den ihm dargebrachten Glückwünschen um seiner durch die Morgenblätter desselben Tages bekannt gewordenen militärischen Standeserhöhung zum Major willen. Die diesseits des großen Festsaales gelegenen Räume waren bald von einer dichten Menge erfüllt und von dem Rauschen des lebhaftesten allgemeinen Gespräches durchtönt. Um 9½ Uhr etwa lud der Minister die Gesellschaft ein, sich in den großen Festsaal zu begeben. Die Damen ließen sich auf den Sesselreihen, die in der Querrichtung des Saales aufgestellt waren, und auf den Wanddivans nieder. Nur für eine kleine Zahl von Herren blieb hier Platz, um dem Concert aus einiger Nähe zu lauschen. Die Mehrheit vertheilte sich in den nächstangrenzenden und entlegeneren Sälen und Gemächern. Das Concert wurde durch das Mendelssohn'sche Präludium und die Fuge in E-moll, von Professor Barth auf dem Flügel gespielt, eröffnet. Als zweite Nummer folgte Beethovens Quartett op. 18, Nr. 2 in G-dur, von den Herren Professoren Joachim, de Ahna, Wirth und Hausmann in gewohnter herrlicher Vollendung vorgetragen. Nach einer Pause, während welcher Erfrischungen in dem Festsaal umhergereicht wurden, erklang, von Frau Schultzen von Asten vorgetragen, das Lied „Erstes Grün" von Schumann. Ihm folgte der Gesang des phantastisch=zierlichen „Sandmann"; von Pergolese's „Se tu m'ami", von Massenets „Crepuscule" und von Bizets „Vieil chanson". Das letzte Wort in diesem Concert hatte Joachim. Er spielte mit hinreißender Macht ein Adagio von Viotti und drei der von ihm und Brahms bearbeiteten „ungarischen Tänze". Nach diesem programmmäßigen Schluß der musikalischen Unterhaltung verließ die Gesellschaft den Festsaal, in welchem sofort mit großer Schnelligkeit die Tische für das Buffetsouper, wie es bereits in den anderen Räumen geschehen war, aufgestellt und gedeckt wurden. An diesen Tischen in allen Sälen und Gemächern vertheilte sich die Menge der Gäste in frei gewählten und gebildeten Gruppen. Der Sturm der für ihre Damen ausgeschwärmten Herren auf die Buffets begann. Die dort glücklich errungene, oft wunderlich gemischte Beute wurde von den ihrer an den kleinen Tischen Harrenden in bester Laune empfangen, vertheilt und genossen. Schon begann man hier und da an den kleinen Tafeln aufzubrechen, als Herr von Keudell auf die Bitte des Gastgebers sich an den Flügel setzte und der „Abendunterhaltung" das schönste Finale mit dem meisterlichen Vortrag des letzten Satzes von Beethovens großer Sonate in C-dur gab.

[Die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses] veranstaltete am Mittwoch zu Ehren ihres Mitgliedes Dr. Hammacher, welcher auf eine fünfundzwanzigjährige Thätigkeit als Abgeordneter zurückblickt, ein Mittagsmahl.

[Der Abg. Alexander Meyer] hielt am Donnerstag im Wahlverein des zweiten Berliner Wahlkreises einen Vortrag. Er berührte zuerst den Windthorst'schen Antrag über die Schule, ging, wie die „Voss. Ztg." berichtet, sodann zur Schilderung der gegenwärtigen politischen Lage über und knüpfte daran Betrachtungen, wie die Zukunft sich nach Eintritt von Ereignissen, die naturgemäß nicht ausbleiben könnten, gestalten dürfte. Der kommende Mann werde schwerlich aus der Mittelpartei kommen, sondern alle Anzeichen sprächen dafür, daß die extreme äußerste Rechte, die conservative Partei, jenen Mann in ihrer Mitte berge. Einen Anhaltepunkt für diese Annahme liefere die Thatsache, daß man in der officiösen Presse immer noch nicht aufhöre, das Andenken an den verstorbenen Kaiser Friedrich zu verunglimpfen. Es geschehe dies augenscheinlich zu dem Zwecke, um den Werth des Urtheils des verewigten Kaisers, der die Freisinnigen nicht für Reichsfeinde hielt, herabzusetzen. Was in Betreff der neunundneunzig Tage an Verläumdungen geleistet worden sei, gehe ins Ungeheuerliche, so sei beispielsweise auch das Gerücht verbreitet worden, es habe zu jener Zeit eine Gesellschaft bestanden — zu der natürlich auch die freisinnige Partei gehören sollte —, welche Elsaß=Lothringen an Frankreich zurückgeben wolle. Redner besprach sodann das Colonialgesetz und die Aussichten, die das Deutsche Reich aus der Colonialpolitik zu erwarten habe. Er halte es für rathsam, den beschrittenen Weg zu verlassen und ein Project aufzugeben, welches nicht durchzuführen sei, weil es an den geeigneten Leuten fehle. Es sei zu verzeihen, daß bisher keine praktischen Erfolge aufzuweisen seien, aber es sei tief betrübend, wenn das Deutsche Reich durch das incorrecte Verhalten einiger Beamten in Conflicte verwickelt würde, wodurch eine große Anzahl braver Marinesoldaten das Leben einbüßte. Was kann daraus entstehen, wenn ein weniger energischer Mann als Fürst Bismarck am Ruder stände? Denn das müsse man ihm zum Ruhme nachsagen, daß er nicht anstehe, die Maßregeln seiner Beamten, welche sich als fehlerhaft erwiesen, öffentlich zu tadeln. Es müsse die Zukunft jeden deutschen Mann mit banger Sorge erfüllen. Nachdem der Redner noch das bevorstehende Alters=Versorgungsgesetz in den Bereich seiner Betrachtungen gezogen, sprach er seine Ansicht dahin aus, daß der Reichstag wahrscheinlich in diesem Herbste der Auflösung verfallen würde, aber wie der dann neu zu wählende Reichstag sich auch zusammensetzen würde, das eine müsse der Wunsch eines jeden deutschen Mannes sein, daß man den Volksvertretern der späteren Session weniger Vorwürfe zu machen habe, wie denjenigen der jetzigen.

[Jüdischen Präparanden] wird jetzt, nach einem Rescript des Cultusministers, bei dem Besuch von Präparandenanstalten zur Vorbereitung für die Schullehrerseminare eine Unterstützung aus Staatsmitteln nicht mehr gewährt, „weil bei dem schon vorhandenen Ueberfluß jüdischer Lehrer ein Bedürfniß für den Eintritt in die Präparandenanstalt nicht nachgewiesen werden kann".

Frankreich.

L. **Paris,** 27. Febr. [Abgeordnetenkammer.] Den Text des Gesetzentwurfs, betreffend die Vereitelung der plebiscitären Umtriebe, welchen die Abgg. Laffon, Mormonnier, Pichon und Genossen in der Kammer einbrachten, haben wir bereits wiedergegeben. Kaum hatte der Abg. René Laffon seinen Antrag zu motiviren begonnen und von einer „gewissen Persönlichkeit" gesprochen, deren ganze Thätigkeit als Abgeordneter sich darauf beschränkt, sich immer um neue Sitze zu bewerben, als auf der Rechten und unter dem Häuflein der Boulangisten ein wahrer Tumult ausbrach. Le Hérissé, bekanntlich einer der Schildknappen des Generals, schrie aus Leibeskräften und der Bonapartist Le

Provost de Launay schrie ebenso laut, um seine Ansicht zu unterstützen, die Republikaner hätten einen Anschlag gegen das allgemeine Stimmrecht geschmiedet. Beide bestanden darauf, daß die Dringlichkeit sogleich erklärt und die Berathung beginnen sollte. René Laffon fand, die Herren hätten es gar zu eilig, eine gründliche Prüfung wäre unter solchen Umständen gar nicht möglich, aber Paul de Cassagnac schnitt ihm mit seiner gewohnten Heftigkeit das Wort ab: ein so schmählicher, freiheitmörderischer Antrag dürfe nicht auf die lange Bank geschoben, er müsse vor den Augen und Ohren des Landes, dem man Gewalt anthun wollte, alsobald gerichtet werden. Wie man es auch anstellen möge, es gebe in Frankreich nur einen Herrn, das Volk, und wer sich ihm auf der Bahn, die zu seinem Heile führe, entgegenstelle, werde unter seinen Füßen zermalmt werden. Aehnlich äußerte sich der Bonapartist Cazeaux, welcher bedauerte, daß die Regierung in hartnäckigem Schweigen verharre. Nicht doch, entgegnete der neue Siegelbewahrer Thévenêt, die Regierung habe keinen Grund, ihre Ansicht zu verschweigen. Sie meint, das dem Antrage zu Grunde liegende Princip könne erörtert werden ohne Erschütterung des allgemeinen Stimmrechts, und was die Dringlichkeits-Erklärung betrifft, so stelle sie dieselbe der Kammer anheim. Dagegen räth sie von der sofortigen Berathung ab, da der Wortlaut des Gesetzes noch nicht zur Verlesung gelangt ist und es gut wäre, wenn Jedermann Gelegenheit hätte, zuerst davon Kenntniß zu nehmen. Bei der Berathung dürfte es sich dann herausstellen, daß Diejenigen, welche sich heute zu Beschützern des allgemeinen Stimmrechts aufwerfen, jener Partei angehören, die ehedem dem allgemeinen Stimmrecht Gewalt anthaten und einen Theil ihrer Mitbürger von dem Stimmrecht ausschlossen, indem man den Eid von ihnen verlangte. Ja, es sind dieselben, setzte nun der Abg. Pichon die Rede des Siegelbewahrers fort, welche durch achtzehn Jahre das allgemeine Stimmrecht bevormundeten und, nachdem sie die fremde Invasion über unser Land heraufbeschworen, in der Versailler National-Versammlung das allgemeine Stimmrecht von Neuem zu knechten suchten, dieselben, welche den Staatsstreich vom 24. Mai 1873 durchführten und den Staatsstreich vom 16. Mai 1877 versuchten, dieselben, welche damals meinten, mit einem Bataillon könne die Landes-Vertretung gesprengt werden. (Rauschender Beifall.) Auf der anderen Seite wird die Demokratie die Männer der Freiheit sehen, welche sich dagegen auflehnen, an die Stelle der Republik eine Persönlichkeit setzen zu lassen, hinter der ich Sie alle (zur Rechten gewendet) mit Vergnügen schreiten sehe; denn so wird es dem allgemeinen Stimmrechte leicht sein, die Seinen zu erkennen. (Zustimmung links und im Centrum.) Der Redner lehnt die sofortige Berathung und auch die Dringlichkeits-Erklärung ab. Paul de Cassagnac nennt die Erinnerungen, welche Pichon der Kammer vorführte, uralte Geschichten, die in die Rumpelkammer gehören. Der Krieg, die Invasion — ebenfalls eine abgenutzte Leier! Die Republikaner sollten doch wohl wissen, daß Frankreich auf den Schlachtfeldern nur deshalb unterlag, weil sie den Generälen die nöthigen Truppen versagten. Darum verdienen die Republikaner, die Todtengräber Frankreichs genannt zu werden. Stimmen links: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Präs. Méline. Ich rufe Herrn de Cassagnac nicht zur Ordnung, weil die Geschichte dies für mich thut. Cassagnac fährt fort, gegen die Republik loszuziehen, und will den Republikanern verbieten, noch von Freiheit zu sprechen. Sie sind nicht mehr die Vertreter des Volkes, er, Cassagnac, aber vertrete den Gebieter, das Volk, und er will an das Wort de Harlays erinnern: „Es ist betrübend, wenn der Diener den Herrn hinaustreibt!" (Beifall rechts, Lärm links.) Zur Abstimmung! Zur Abstimmung! Wie René Laffon, so verzichten auch seine Collegen, Le Hérissé und Le Provost de Launay auf die Dringlichkeit, und der Gesetzentwurf der Herren René Laffon und Genossen, der erst zur Verlesung gelangt, wird an die Abtheilungen verwiesen.

Belgien.

a. Brüssel, 27. Febr. [Wahlen. — Neues aus Afrika. — Handelsnotiz.] In Antwerpen hatte gestern die Wahl eines Senators und eines Deputirten stattzufinden. Da die Liberalen sich an dieser Wahl als aussichtslos nicht betheiligten, so wurden die beiden clericalen Candidaten, die Herren Della Faille und Van den Bemden anstandslos gewählt. Beide neue Volksvertreter sind jeder Militärreform feindlich gesinnt und wollen keinerlei Militärbelastung zustimmen. Das Bedeutsame an dieser Wahl ist, daß die belgischen Censuswähler bei allen zahlreichen Nachwahlen nur solche Männer in die Kammern wählen, welche von Heeresreformen nichts wissen wollen. Damit wird im Interesse der herrschenden Klassen jede Lösung der Militärfragen erschwert. — Vom Tanganjikasee her sind durch die englischen Missionäre neue Nachrichten nach England übermittelt worden, die aber nur zum Theile glaubwürdig sind. Darnach soll in Uganda eine neue Revolution stattgefunden haben, der König Kiwewa ist gestürzt und ein Sohn des den Weißen wohlgesinnt gewesenen Mtesa, Kalema, als König eingesetzt worden. Sie berichten ferner, am Tanganjikasee verlaute bestimmt, in dem dem Araberhäuptlinge Tippoo-Tipp zugehörigen Bezirke Nyangué fänden scheußliche Sclavenjagden statt und Stanley im Bunde mit Tippoo-Tipp werben Leute an, um die nördlich von Nyangué ansässigen Völkerschaften zu bekriegen. Ob in Nyangué, das nicht zum Congogebiete gehört und weit von den Fällen entfernt ist, Sclavenjagden stattfinden, ist schwer zu entscheiden. Dagegen steht fest, daß — wie der Lieutenant Baert auf das Bestimmteste versichert — im ganzen Fallsgebiete Dank der Mitwirkung Tippoo-Tipps keinerlei Sclavenjagd mehr stattfindet. Die Nachricht, daß Stanley und Tippoo-Tipp zu Kriegszügen Leute anwerben, ist unbegründet, da wir jetzt wissen, daß Tippoo-Tipp gar nicht mit Stanley mitgezogen ist. Im Gegentheile glaubt man hier, daß Stanley bereits auf der Rückkehr nach der Ostküste Afrikas begriffen ist, obwohl in Wahrheit Niemand ernsthaft weiß, welches Schicksal Emin Bey und Stanley beschieden gewesen ist. — Die Kunde, daß Hauptmann Wißmann in Ostafrika Brieftaubenstationen errichten will, findet hier um so mehr Interesse, als ein ähnlicher Versuch am Congo gescheitert ist. Die zahllosen Raubvögel wie die großen Transportschwierigkeiten, welche auf den wochenlangen Fußmärschen für den Taubentransport entstanden sind, haben die Verwendung von Brieftauben verhindert. Da aber diese Versuche nicht planmäßig ausgeführt worden sind, so ist noch nicht festgestellt, ob nicht der Brieftaubendienst auch am Congo möglich ist. — Nach dem Handelsrechte des Großherzogthums Luxemburg können nur diejenigen ausländischen Gesellschaften den Rechtsweg betreten, deren Statuten die Genehmigung des Königs-Großherzogs gefunden haben. Der oberste Luxemburgische Gerichtshof hat jetzt endgiltig dahin entschieden, daß alle deutschen Gesellschaften in Folge der mit Deutschland abgeschlossenen Handels- und Zollverträge dieser Genehmigung nicht bedürfen, sondern ohne Weiteres den Rechtsweg betreten können.

Großbritannien.

London, 28. Febr. [Das Geständniß,] welches Pigott in Gegenwart Labouchères und des Journalisten und Mitarbeiters des „Daily Telegraph", Mr. George Augustus Sala ablegte, beginnt wie folgt:

„Ich, Richard Pigott, wünsche eine Erklärung vor Mr. Labouchère und Mr. Sala abzugeben und ich gebe dieselbe aus freien Stücken ohne pecuniäre Bewegungsgründe ab. Mein Zweck ist, Ungenauigkeiten in meinen Aussagen für die „Times" zu berichtigen und die mit der Veröffentlichung des Facsimile-Briefes in der „Times" und der übrigen von der „Times" als Beweisstücke vorgelegten Briefe Parnells, Egans, Davitts und O'Kellys verknüpften Umstände völlig zu enthüllen." Dann folgen die Berichtigungen. Mit Bezug auf die Briefe sagt Pigott: „Meine vor Gericht gemachten Angaben über die mit der Erlangung der Briefe verknüpften Umstände sind nicht wahr. Niemand außer ich selber war an der Transaction betheiligt. Ich sagte Houston, ich hätte die Briefe in Paris erlangt; ich bedaure jedoch gestehen zu müssen, daß ich dieselben selber anfertigte, wobei ich echte Briefe Parnells und Egans zur Copirung gewisser Worte, Phrasen und der allgemeinen Natur der Handschrift benutzte. Ich bildete einige Worte und Phrasen nach, indem ich die echten Briefe gegen das Fenster hielt und das Blatt, auf welchem ich schrieb, darüber legte. Diese echten Briefe waren die Briefe von Mr. Parnell, von denen Abschriften im Gerichtshof verlesen worden sind, sowie vier oder fünf Briefe von Mr. Egan, welche ebenfalls im Gerichtshofe verlesen wurden. Ich vernichtete diese Briefe, nachdem ich sie benutzt hatte. Einige der Unterschriften wurden in dieser Weise nachgebildet und einige schrieb ich. Ich schrieb alsdann an Houston, ihn auffordernd, nach Paris zu kommen, um die Documente in Empfang zu nehmen. Ich sagte ihm, ich hätte sie mit einigen alten Belegen, Concepten und alten Zeitungen in einen schwarzen Beutel gelegt. Nach seiner Ankunft legte ich ihm die Briefe, Belege und Concepte vor. Nach sehr kurzer Prüfung überreichte er mir eine Zahlungsanweisung auf Cook für 500 Pfund Sterling, der Preis, den, wie ich ihm sagte, ich zu zahlen stipulirt hatte. Gleichzeitig gab er mir 105 Pfund Sterling in Banknoten als meine eigene Commission. Die Belege waren Blätter aus einem mir gehörigen alten Cassabuch gerissen und sie enthielten Einzelheiten über die Verausgabung von dem mir von Zeit zu Zeit anvertrauten Feniergelde, hauptsächlich in der Handschrift meines Kassirers David Murphy. Die Concepte fand ich in einem alten Schreibpulte. Ich kann mich nicht erinnern, wessen Handschrift sie trugen. Die zweite Serie von Briefen wurde ebenfalls von mir geschrieben. Mr. Parnells Unterschrift wurde von dem in der „Times" veröffentlichten Facsimile-Briefe nachgeahmt. Ich kann mich nicht erinnern, woher ich den Egan'schen Brief erhielt, von welchem ich die Unterschrift copirte. Ich hatte keine Proben von Campbells Handschrift außer den zwei Briefen Mr. Parnells an ihn (Egan), die, wie ich muthmaßte, in Mr. Campbells Handschrift sein dürften. Ich schrieb an Mr. Houston, daß diese zweite Serie feilgeboten werde in Paris, wohin sie von Amerika gebracht worden sei. Er verlangte die Briefe zu sehen. Ich sandte sie ihm und nach drei oder vier Tagen sandte er mir eine Anweisung auf Cook für den von mir geforderten Preis — 550 Pfd. Sterl. Die dritte Serie bestand aus einem Briefe, der von mir nachgeahmt worden von einem mit Bleistift geschriebenen Briefe M. Davitt's an mich, als er im Gefängniß war, sowie aus einem anderen Briefe, sehr alten Datums, den ich von James O'Kelly empfing, als er für meine Zeitung schrieb, und aus einem dritten, Egan zugeschriebenen Briefe, dessen Handschrift, sowie einige Worte ich von einem alten Wechsel in Mr. Egans Handschrift copirte. Dieser dritte Brief ist der sogenannte „Bäckerei-Brief". 200 Pfd. Sterl. war der mir von Houston für diese drei gezahlte Preis. und es wurde derselbe in Banknoten gezahlt. . . . Ich sah Breslin nicht in Amerika. Dies war ein Theil der Täuschung. Es war zwischen Houston und mir gegenseitig verabredet worden, daß mein Name nicht genannt werden sollte, und ich sollte nicht seinen Namen erwähnen. . . . Was meine Unterredungen mit Mr. Parnell, Mr. Lewis und Mr. Labouchère betrifft, so sind meine eidlich abgegebenen Aussagen in der Hauptsache richtig. Ich bin indeß jetzt der Meinung, daß mir Mr. Labouchère die 1000 Pfd. Sterl. für irgend welche Documente in Egans oder Parnells Handschrift, die ich noch haben dürfte, anbot und nicht, um dafür Aussagen zu machen. . . . . Ich erklärte, daß ich alle Briefe Houstons an mich vernichtet hätte, das ist nicht richtig; ich besitze noch einige. Ich erkläre, daß diese Erklärung von mir Mr. Labouchère in der Gegenwart Mr. Salas in die Feder dictirt wurde. (Gezeichnet) Richard Pigott. (Zeuge) George A. Sala. 23. Febr. 1889."

London, 28. Febr. [Ein geheimnißvoller Mord] beschäftigt gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Polizei in Manchester. Am Dinstag Abend zwischen 9 und 10 Uhr entdeckte ein Droschkenkutscher, der als Fahrgäste einen ältlichen Herrn und einen jungen Mann hatte, daß die Thür seines Wagens offen stehe. Er stieg ab und fand, daß der junge Fahrgast verschwunden war, während der ältere in besinnungslosem Zustande im Wagen lag. Die Polizei wurde von dem Vorfall verständigt und der Besinnungslose nach dem nächsten Krankenhause geschafft, wo man fand, daß er todt war. Da mit Ausnahme seines Chequebuches seine Taschen leer waren, wird angenommen, daß er zuerst durch Chloroform oder Aether betäubt und dann beraubt wurde. Die Polizei fahndet auf den jungen Mann. In dem Verstorbenen, einem Mann im Alter zwischen 50 und 60 Jahren, wurde der Papierfabrikant und Grafschaftsrath John Fletcher aus Stoneclough, unweit Manchester erkannt. Uhr und Kette des Verstorbenen im Werthe von 100 Pfd. Sterl. werden vermißt.

[Unter den Actionären der „Times"] ist große Bestürzung eingerissen. Ein Circular meldet ihnen, daß in Folge der gewaltigen Unkosten der Parnell-Commission das Cityblatt keine Dividende zahlen wird. Alljährlich wird eine bedeutende Summe (50000 Pfund Sterl.) für gerichtliche Ausgaben bei Seite gelegt. Allein der schwebende Proceß hat nicht nur diese Summe, sondern auch weitere 60000 Pfund Sterling verschlungen und die Actionäre, die nicht ausschließlich der conservativen Partei angehören, sind nicht patriotisch genug, den Verlust der Dividenden ohne Weiteres zu verwinden. Auf Seite der Parnelliten sind die Ausgaben weit geringer. Sir Charles Russel, der erste Advocat, bezieht 1000 Pfund Sterling (20000 M.) pro Woche; außer ihm sind noch zwei Advocaten bezahlt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. März.

Im Verlaufe seiner Vorlesung über anorganische Chemie nahm Herr Geh. Rath Professor Dr. Rammelsberg in Berlin am 22. Februar bei Besprechung des Arsens Gelegenheit, sich über den Fall Speichert zu äußern. Nachdem wir in Nr. 100 der „Bresl. Ztg." bereits das Gutachten des Geheimraths Prof. Otto (Braunschweig) über diesen seltsamen Fall mitgetheilt haben, glauben wir die gleichlautenden Erklärungen Rammelsbergs nicht übergehen zu sollen. Die „Pharmaceutische Zeitung" berichtet über dieselben folgendermaßen: „Er wolle — so sagte Rammelsberg — hiermit ausdrücklich dem Gerücht entgegentreten, daß die beiden Sachverständigen Hofmann und Rammelsberg sich über ihr Gutachten nicht hätten einigen können. Vielmehr liege die Sache so, daß er (Rammelsberg) damals längere Zeit schwer erkrankt darnieder gelegen habe und leider nicht in der Lage gewesen sei, sich an der Untersuchung zu betheiligen. Lediglich aus diesem Grunde habe Prof. Hofmann die Untersuchung allein durchgeführt. Derselbe habe ihm später das von ihm abgegebene Gutachten vorgelegt; er (Rammelsberg) habe Kenntniß davon genommen, es aber nicht mitunterschreiben können, weil er eben nicht mitgearbeitet habe. Ueber das Hofmann'sche Gutachten könne er nur erklären, daß die Knochen der Leiche Spuren von Arsen enthielten, daß aber auch das Holz des Sarges, die Kleiderreste und die Kirchhofserde arsenhaltig gewesen seien, ja, daß sein College sogar in einem seidenen Kleide von Frau Geheimrath von Hofmann Arsen gefunden habe. Er selbst sei mit der Mehrzahl der forensischen Chemiker der Ueberzeugung, daß an Speichert ein — Unrecht begangen sei." In Wahrheit drückte sich Rammelsberg noch schärfer aus; wir nehmen aber Anstand, das von ihm angeblich gebrauchte Wort hier zu wiederholen.

* **Vom Lobetheater.** Am Sonntag Nachmittag wird bei ermäßigten Preisen „Die Familie Knickmayer" gegeben. Morgen, Sonnabend, geht neu einstudirt die Operette „Nanon" in Scene. Das erste Gastspiel der Frau Niemann-Raabe soll am nächsten Mittwoch stattfinden.

—d. **Stadtraths-Jubiläum.** Am Dinstag feierte Stadtrath von Korn sein 25jähriges Jubiläum als Stadtrath. Der Magistrat hatte den Stuhl, welchen der Jubilar in der Sitzung des Magistrats einnimmt, bekränzen und ein prachtvolles Blumenbouquet vor dem Platze des Jubilars aufstellen lassen. Der Oberbürgermeister gedachte des Ehrentages in einer warm empfundenen Ansprache.

Ein Besuch auf dem Leuchtthurm.

Der Leuchtthurm, von dessen Rampe ich mehr denn zwanzig Mal über die endlose Meeresfläche hinweggeschaut und mich der See in ihrem gewaltigen Getose wie in ihrer überwältigend majestätischen Ruhe gefreut habe, ist an einsamer Stätte der holsteinischen Ostseeküste gelegen, auf einer ehemals dem Schiffer gefährlichen Landzunge, dort, wo der von Rußland kommende Capitän den Curs von Südost nach Süden wendet, um in die Trave und in den Hafen der alten Hansestadt Lübeck einzulaufen. Schon der Blick über die endlose grüne Landschaft im Westen, das endlose Meer im Osten lohnt hinreichend die Mühe des Besteigens des der Sicherheit und Orientirung der Schiffer dienenden Bauwerks, aber mit dem Genuß paart sich obendrein die Belehrung, und wer die Einrichtung moderner Leuchtthürme noch nicht kennen lernte, der wird doppelt zufrieden von der Höhe herabsteigen.

Ueber den Flur der mit dem Thurm selbst zu einem Körper verwachsenen Wärterwohnung führt uns der Beamte an die granitnen Stufen der schmalen, aber bequemen Wendeltreppe. Aus mächtigen Quadern sind die massiven Mauern construirt, und doch, wenn der Oststurm mit aller Gewalt an diese Quadern anprallt, dann schwankt selbst dieses starke Gemäuer und mit ihm zittern alle Geräthe und Apparate, so daß dem, der den Thurm zum ersten Male bei solchem Wetter besteigt, leicht etwas unheimlich zu Muthe wird. Rathsamer ist der Besuch überhaupt bei mäßiger Brise, zumal wenn man etwas von der Aussicht genießen will. Denn weht es nur einigermaßen scharf, so hält der Laie es auf der Galerie, die sich, in gleicher Höhe mit der Wachtstube drinnen, an der Außenwand des Thurmes herumzieht, so bequem sie auch eingerichtet ist, schlechterdings nicht lange aus. Und doch lohnt es sich der Mühe, einmal durch die von doppelten eisernen Thüren verwahrte Oeffnung der Mauer hinauszutreten und, während der Wärter drinnen Lampe und Apparate ordnet, den Blick über die von der scheidenden Abendsonne beleuchtete baltische Fluth gleiten zu lassen oder mit dem Fernrohr nach den grau verschwommenen Küstenlinien der dänischen Inseln zu suchen. Wer frei ist von Schwindel, darf auch von der Galerie aus auf schmaler eiserner Leiter außen am Thurm zu einer zweiten, freilich weit engeren Rampe emporsteigen, welche sich rings um die eigentliche Lampe hinzieht, und die der Wärter täglich zu erklettern hat, um die Spiegelscheiben zu putzen. Denn blitzblank muß dort oben alles sein. Besonders Interessantes bemerken wir auf der Rampe nicht; wir sehen nur, daß die noch von weißem Linnenschleier verhüllte Lampe bereits brennt, der Apparat in Bewegung ist. Eine Stunde, bevor das Feuerzeichen nach außen hin wirken soll, muß alles im Innern des Thurmes geregelt sein.

Allmälig sinkt die Dämmerung herab; von der Galerie aus bemerken wir an dem seeeinwärts gerichteten Lichtschein über uns, daß die Lampe enthüllt ist. Wir treten in die Wachtstube zurück, um uns über die Construction des Leuchtapparats zu unterrichten und über die Einzelheiten belehren zu lassen. Die Lampe selbst befindet sich, wie wir schon von außen sahen, über der Wachtstube, von ihr durch einen eisernen Querboden getrennt. Eine ebenfalls eiserne schmale Treppe führt uns durch die bei Nacht stets geöffnete Lucke in die Laterne. Der Wärter bedeutet uns, an der nach der Landseite gerichteten Glaswand Stellung zu nehmen, um durch unseren Körper das Licht nach der See zu nicht zu verdunkeln und bei den Schiffern etwaige Täuschungen hervorzurufen. Zu diesen aber kann jede Störung bei den sogenannten Blickfeuern — und mit einem solchen haben wir's zu thun, leicht führen.

Der ganze Leuchtapparat scheint uns und ist auch in der That an sich höchst einfach. In der Mitte der Blickfeuer-Laterne befindet sich der leuchtende Körper, nicht mehr wie einst ein Feuerbrand größeren oder geringeren Umfangs, oder, wie noch heute auf den Leuchtthürmen älterer Construction, eine große Anzahl in Kegelform zusammengestellter Hohlspiegel-Lampen; nein! das gesammte Licht besteht in einer einzigen Petroleumlampe, je nach der Klasse des Feuerzeichens mit zwei, drei oder mehreren concentrischen Rundbrennern versehen, aber im Ganzen ein wider unser Erwarten kleiner Feuerkegel, der freilich hier und da bei sonst gleicher Construction durch elektrisches Licht ersetzt wird. Bei den modernen Blickfeuern aber, welche noch durch Petroleum unterhalten werden, beruht sowohl die ganze Intensität, als auch der Wechsel der Erscheinung auf möglichster Ausnutzung der optischen Erkenntnisse von der Strahlenbrechung. Zunächst bemerken wir, wie sich mit genau regulirter Schnelligkeit, oder besser Langsamkeit, ein Glasmantel in Gestalt eines vielkantigen Prismas um die Flamme dreht, dessen Achse der Cylinder der feststehenden Lampe selbst ist. Jede Fläche dieses Prismas ist eine fein geschliffene Linse in Form einer oblongen Scheibe, deren senkrechte Seite drei- bis viermal so lang ist wie die wagerechte. Die Größenverhältnisse differiren auf den einzelnen Leuchtthürmen je nach der Anzahl und Dauer der zu liefernden „Blicke". Jede Linsenscheibe liefert einen Blick, d. h. sie ist so geschliffen, daß, während sie von einem bestimmten Punkte des Meeres aus gesehen, infolge der Drehung des Prismas für das beobachtende Auge den leuchtenden Körper passirt, sie einmal sämmtliche Strahlen sammelt, und zwar bei unserer Lampe, wie wir von dem Wärter erfahren, auf die Dauer einer Secunde. Da die Umdrehung des Prismas eine Minute währt, das Prisma aber aus zwölf Linsenscheiben zusammengesetzt ist, so haben wir in einer Minute auch zwölf Blicke oder in je fünf Secunden einen solchen. Zwischen je zwei Blicken werden die Strahlen durch die Linsen zerstreut, d. h das Licht wird bei weiteren Entfernungen überhaupt unsichtbar, und zwar jedesmal auf vier Secunden. Wo an stark belebten Küsten, sonderlich in der Nähe von Hafenbuchtungen, mehrere Leuchtfeuer vonnöthen sind, vermag der Schiffer, der bei Nebel und dunklem Wetter über die Stärke des ausgestrahlten Lichts kein Urtheil hat, an dem auf jedem Thurm verschiedenen Wechsel und der Dauer der Blicke und dunklen Intervalle genau festzustellen, welchen Leuchtthurm er vor sich hat. Den Chronometer vor Augen, braucht er blos zu zählen und mit den Angaben seiner Navigationsbücher zu vergleichen, so vermag er das Feuer richtig zu „peilen".

Der praktische Nutzen der Blickfeuer ist noch ein weiterer. Befinden wir uns in der Nähe unseres Thurms, so bemerken wir kaum einen Wechsel in der Lichtstärke; unsichtbar wird das Licht überhaupt nicht. Wir begreifen garnicht, daß der allabendlich von hier aus geschaute, viele Meilen entfernte Leuchtthurm drüben an der mecklenburgischen Küste, natürlich bis auf die Zahl und Dauer der Blicke, genau so construirt ist wie der unsrige, denn dort unterscheiden wir deutlich das Erscheinen und Verschwinden des Lichts. Und doch ist es so. Die optische Wirkung der Strahlensammlung und Strahlenstreuung tritt eben erst auf größere Entfernungen hervor und ist, was Präcision in den Unterschieden der Lichteffecte betrifft, sogar auf eine ganz bestimmte Entfernung berechnet; so liegt bei unserem Apparat der Brennpunkt vier Seemeilen hinaus. Diese Berechnungen aber richten sich nach der Sicherheit und Gunst des Fahrwassers. Sieht der dem Leuchtthurm sich nähernde Schiffer den einzelnen Blick z. B. länger als eine Secunde, grenzt sich seinem Auge das eine Secunde lange Licht von der vier Secunden währenden Pause nicht mehr scharf genug ab, so ist das ein Zeichen, daß er sich der gefährlichen Küste zu sehr nähert; er muß also anderen Curs nehmen. Auf diese Weise zeigen ihm die Blickfeuer auch das zu benutzende Fahrwasser.

Alles dies setzt uns der mit seinem Apparat genau vertraute Wärter auseinander. In jedem Winkel der Laterne, in welchen von

ẟ **Uebersicht über die Witterung im Monat Februar 1889.**

Die mittlere Temperatur betrug	— 2°,15 C.,
war also niedriger als im Durchschnitt	0,93 „
die höchste Temperatur am 2. betrug	+ 9,7 „
die niedrigste am 13.	— 12,1 „
Der mittlere Barometerstand für 0° (in 147 Meter Höhe über der Ostsee) betrug	740,18 mm,
war also niedriger als im Durchschnitt	9,21 „
der höchste Barometerstand am 18. betrug	756,2 „
der niedrigste am 9.	721,7 „
Die Niederschläge erreichten eine Höhe von	48,10 „
also mehr als im Durchschnitt	18,73 „
die größte Niederschlagsmenge innerhalb 24 Stdn. fiel am 1., sie betrug	10,00 „

Ein ausnehmend tiefer Barometerstand kennzeichnet diesen Monat; seit vielen Jahren hat das Barometer nicht so tief gestanden, wie am 9. Februar, und ebenso ist die Abweichung vom vieljährigen Mittel (9 mm unter normal) eine so große, wie sie nur äußerst selten vorkommt. Im Gegensatz zu diesem niedrigen Luftdruck blieb die Temperatur, obwohl die ersten Tage des Monats einen großen Wärmeüberschuß hatten, im Mittel doch noch 1° unter normal; es wurden 12 Eistage (Maximum unter 0) und 25 Frosttage (Minimum unter 0) gezählt. Die Feuchtigkeit der Luft und die Himmelsbedeckung waren fast ganz normal, während die Höhe der Niederschläge, meist Schnee, an 25 Tagen den normalen Werth um mehr als die Hälfte überstieg. Heitere Tage (im Durchschnitt unter 2, wobei die Himmelsbedeckung von 0 bis 10 gezählt wird) wurden garnicht beobachtet, trübe (im Durchschnitt Bedeckung über 8) wurden 16 gezählt, Sturmtage (Windstärke 4 und darüber) waren 2 zu verzeichnen. Von den Winden waren die West- und Nordwest-Winde bei weitem vorherrschend, während im Gegensatz zum vorigen Monat die Ost- und Südwestwinde sehr zurücktraten.

ẟ **Uebersicht über die Himmelserscheinungen im Monat März.** Venus nimmt noch mehr an Helligkeit zu, bis sie am 22. ihren größten Glanz erreicht; zur Zeit erscheint in guten Fernrohren ihre Scheibe zur Hälfte erleuchtet, gegen Ende des Monats ist nur noch eine schmale Sichel zu sehen, die aber scheinbar zu einem immer größeren Kreise gehört, da die Venus sich der Erde nähert und deshalb von Tag zu Tag größer erscheint; sie geht während des ganzen Monats erst nach 10 Uhr Abends unter, ist also sehr bequem zu beobachten. Mars ist nicht mehr gut zu beobachten, da er bei Eintreten der Dämmerung schon sehr tief steht. Dagegen kommt Jupiter als Morgenstern mehr und mehr aus den Sonnenstrahlen heraus; er steht im Sternbilde des Schützen, sein Aufgang erfolgt in der Zeit von 4 Uhr (Anfang des Monats) bis 2 Uhr Morgens (Ende des Monats). Saturn ist immer noch während der ganzen Nacht sichtbar. Neumond findet am 1. und 31., Vollmond am 17. statt. Mit dem Uebergang der Sonne aus der südlichen in die nördliche Halbkugel am 20. März beginnt der astronomische Frühling.

H. **Vorschußverein.** Die gestern Abend im Saale des Hotels zum blauen Hirsch abgehaltene Generalversammlung des Vereins wurde von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Expeditions-Vorsteher Meltzer, mit einigen Mittheilungen eröffnet. Das Andenken des seit der letzten Generalversammlung verstorbenen langjährigen Mitgliedes des Verwaltungsrathes, Paul Schneider, ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. An dessen Stelle ist vom Verwaltungsrathe der Gelbgießermeister M. Büscher cooptirt worden, welche Wahl von der Generalversammlung bestätigt wird. — Aus dem derselben gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1888 haben wir das Wesentlichste bereits mitgetheilt. Von einer Verlesung desselben wird Abstand genommen. Nachdem sodann seitens des Schriftführers, königl. Werkmeisters H. Frost, die bezüglichen Revisionsprotokolle vorgelesen worden sind, wird die Entlastung des Vorstandes ausgesprochen. Mit den von den Verwaltungsorganen gemachten Vorschlägen, betreffend die Gewinnvertheilung, erklärt sich die Generalversammlung durchweg ohne Discussion einverstanden; demnach kommt eine Dividende von $5\frac{1}{2}$ pCt. zur Vertheilung. Die Auszahlung derselben erfolgt vom 4. d. Mts. ab im Kassenlocale. Bezüglich des Maximal-Zinsfußes erklärt sich die General-Versammlung mit dem Antrage der Vorstände einverstanden, daß derselbe wie bisher auf 6 pCt. bei neuen Darlehen, auf $7\frac{1}{2}$ pCt. bei Prolongationen bemessen wird. Die Wahl der Deputirten zum schlesischen Unterverbands- und allgemeinen deutschen Vereinstage wird dem Vorstande und Verwaltungsrathe überlassen. Bei der Neuwahl von 8 Mitgliedern für den Verwaltungsrath werden die bisherigen Mitglieder M. Büscher, H. Casperke, S. Friedeberg, F. Großkopf, F. Kolbe, C. Stade, Ad. Wackernagel und A. Wolff wiedergewählt.

Δ **Schlesischer Provinzial-Verein des allgemeinen deutschen Jagdschutz-Vereins.** Heute Nachmittag fand im Saale der Hansen'schen Weinhandlung die diesjährige Hauptversammlung des Vereins statt, die sehr zahlreich besucht war. Erbprinz Victor von Ratibor eröffnete die Sitzung kurz nach 3 Uhr mit dem Hinweis, daß nunmehr zehn Jahre verflossen seien, daß der Verein als solcher sich constituirt habe. Damals bei Gründung des Vereins im Jahre 1879 betrug die Mitgliederzahl 303, die Zahl der zur Vertheilung gelangten Prämien belief sich auf 42 mit einem Geldbetrage von 807 Mark. Seit dieser Zeit hat der Verein ein stetiges Wachsthum zu verzeichnen: im Jahre 1888 bezifferte sich die Mitgliederzahl auf 874, so daß der schlesische Verein der stärkste Landesverein von Deutschland ist. Ferner wurden 13 Ehrendiplome und 13 Ehrengeschenke im Geldwerthe von 281 Mark und 99 Geldprämien im Betrage von 1788 M. vertheilt. Während des zehnjährigen Bestehens des Vereins gelangten im Ganzen 21 307 M. zur Vertheilung, ferner wurden 31 Ehrendiplome, 182 Ehrengeschenke und 984 Geldprämien im Betrage von 17 066 Mark verliehen. Die sodann vorgelegte Rechnung des Provinzial-Vorstandes weist eine Einnahme von 7203 M. und eine Ausgabe von 2079 Mark auf, so daß ein Bestand von 4524 M. verbleibt. Der Betrag der im Jahre 1888 vertheilten Prämien belief sich auf 1713 M., wovon 685 Mark an 52 Gendarmen überwiesen wurden. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Neuwahl des Provinzial-Vorstandes. Dr. von Maubeuge sprach dem bisherigen Präsidenten Namens der Versammlung den Dank für seine Mühewaltung aus und brachte ein dreifaches „Waidmanns Heil" auf denselben aus. Der aus dem Erbprinzen Victor von Ratibor und dem Grafen Dohna bestehende Provinzialvorstand wurde hiernächst einstimmig durch Zuruf wiedergewählt. Sodann theilte der Vorsitzende mit, daß sich der Provinzial-Verein an der in diesem Jahre in Kassel stattfindenden Jagd-, Fischerei- und Sport-Ausstellung durch eine Collectiv-Ausstellung zu betheiligen gedenke, um durch dieselbe dem Jagdwesen Schlesiens eine würdige Vertretung zu geben. Soweit sich übersehen lasse, werden etwa 50 Hirschgeweihe, 80 Rehbockgeweihe und verschiedene ausgestopfte Thiere, sowie ein umfassendes statistisches Material auf die Ausstellung geschickt werden können. Der Vorschlag fand die Billigung der Versammlung; zur Ausführung der Angelegenheit wurde ein unter dem Vorsitz des Provinzial-Vereins-Präsidenten stehendes Comité, bestehend aus den Herren v. Zawadzki, Grafen Saurma-Jeltsch und Regierungs-Rath v. Wallenberg, gewählt. Etwaige Anmeldungen aus Schlesien für die Ausstellung sollen bis zum 8. März c. an den Erbprinzen von Ratibor auf Rauden OS. erfolgen. Demnächst bewilligte die Versammlung auf Vorschlag des Vorsitzenden der Wilhelm-Stiftung in Gr.-Schönebeck, Regierungsbezirk Potsdam, eine einmalige Unterstützung von 500 Mark. Graf Rothkirch-Trach hatte einen die Geschäftsordnung des Vereins betreffenden Antrag eingebracht, dem die Versammlung zustimmte. Der von dem Grafen Schmettow gestellte Antrag, darauf hinzuwirken, „daß in den königlichen Forsten die Brut der Schildkrähen gestört und mehr wie bis jetzt für den Abschuß gesorgt werde", wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch einige Mittheilungen über eine Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen. Hiermit war die Sitzung beendet.

⊙ **Bolkenhain,** 28. Febr. [Herabsetzung der Kirchensteuer. — Concert. — Besitzwechsel.] In der kürzlich abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurde der Etat der hiesigen evangelischen Kirchkasse mit 4080 M. in Einnahme und Ausgabe für die nächsten drei Jahre festgestellt. Ebenso wurde die Kirchensteuer, welche bis dato mit ca. 1500 M. pro anno erhoben worden war, jetzt nach völliger Tilgung sämmtlicher Kirchbauschulden auf 570 M. herabgesetzt. — Am vorigen Sonntag Abend veranstaltete der hiesige Männer-Gesangverein der Freunde unter Leitung seines Dirigenten, Lehrers Giesmann, im Bör'schen Saale ein ebenso wohlgelungenes, als zahlreich besuchtes Gesangsconcert. — Das bisherige Schmidt'sche Dampfsägewerk in Groß-Waltersdorf ist in diesen Tagen durch Verkauf in den Besitz des Zimmermeisters Riedel übergegangen.

s. **Waldenburg,** 28. Febr. [Vorschußverein.] Der Rechenschaftsbericht des hiesigen Vorschußvereins (eingetragene Genossenschaft) pro 1888 weist 1569 Mitglieder nach. Das Mitgliederguthaben betrug am Schlusse des genannten Jahres 385 561 M., der Haupt-Reservefonds 100 000 M., der Special-Reservefonds 10 044 M., die Effecten beliefen sich nom. auf 245 700 M., im Courswerth auf 261 143 M., die Spareinlagen auf 1 991 023 M. Die aus dem Vorjahre übertragenen Vorschüsse betrugen 999 177 M., die neugewährten und gestundeten Vorschüsse 3 867 752 M., die aus dem Vorjahre übertragenen discontirten Wechsel 378 436 M., die neu discontirten Wechsel 1 664 257 M., Contocorrentverkehr 2 615 022 M. Die Bilanz in 1888 schließt ab mit 2 546 109 M. Von dem 40 494 M. betragenden Reingewinn erhalten die Mitglieder auf ihr Guthaben 5 pCt. Vordividende, Vorstand und Aufsichtsrath 15 pCt. Tantième, so daß 18 902 M. zur Vertheilung verbleiben. Hiervon werden für die Mitglieder 4 pCt. Superdividende (also überhaupt 9 pCt.) bewilligt, ferner 2 pCt. Abschreibung auf Grundstückconto, 160 M. Verbandsbeiträge, 200 M. den Ueberschwemmten, 106 M. den Diakonissen und grauen Schwestern, 100 M. zur allgemeinen Pensionskasse und 2439 Mark dem Special-Reservefonds.

s. **Herzogswalde,** Kreis Grottkau, 26. Febr. [Drainage-Genossenschaft.] Behufs Zusammentritts hiesiger Rustical-Besitzer zu einer Drainage-Genossenschaft fand vor einigen Tagen hier eine Versammlung statt, in welcher der Culturtechniker Herr Forchmann aus Brieg über die Vortheile der Trockenlegung des Bodens einen Vortrag hielt. Derselbe wurde sodann mit der Anfertigung eines speciellen Projects hierzu beauftragt. Das bezügliche Areal der zu bildenden Genossenschaft beläuft sich auf ungefähr 1300 Morgen.

∏ **Reichenbach,** 1. März. [Von der Garnison. — Wichtige Entscheidung.] Die Hoffnung, dauernd die Garnison hier zu behalten, wird eine immer geringere. Die General-Intendantur des VI. Armeecorps hat eine an sie gerichtete Anfrage dahin beantwortet, daß es rathsam sei, von dem projectirten Bau einer Kaserne abzusehen. — Die königliche Regierung hat gefordert, daß die gesundheitsgefährliche Ansammlung von Unrath in der an der Stadt vorüberfließenden Peile beseitigt und für später verhindert werde, und beauftragte die hiesige Polizeiverwaltung, die nöthigen Maßnahmen zu treffen. Die Polizeiverwaltung forderte demzufolge einen hiesigen Müllermeister, durch dessen Wehr sich die Peile staut, auf, die Peile zu reinigen oder das Wehr zu kassiren. Der Müller erhob hiergegen Widerspruch. Am Montag stand in dieser Angelegenheit vor dem Kreisausschuß Termin an, in welchem der Berufungskläger durch seinen Mandatar, Rechtsanwalt Gregor-Schweidnitz, die Verpflichtung zum Reinigen bestritt und es für richtiger erachtete, wenn die Flußpolizei dafür sorgte, daß dem Wasser durch die Stadt Reichenbach und die Langenbielauer Fabriken keine Unreinigkeiten mehr zugeführt würden. Der Kreisausschuß hob die polizeiliche Verfügung auf, doch wird die Polizeiverwaltung Berufung einlegen.

z. **Oels,** 1. März. [Radreifensprung.] In Folge der herrschenden Kälte war gestern bei dem Abendpersonenzuge, welcher von Schoppinitz nach Breslau fährt, kurz vor dem Bahnhof Noldau an der mittleren Tenderachse der Zugmaschine ein Radreifen losgesprungen. Glücklicherweise kamen die im Zuge befindlichen Reisenden mit dem bloßen Schrecken davon, denn ein Unfall ist deshalb nicht eingetreten, weil es die mittlere Achse war und der Zug schon langsam in die Station einfuhr. Durch die Bestellung einer Hilfsmaschine bei der nächsten Reservestation erlitt der Zug eine Verspätung von über eine Stunde. Um wenigstens die hiesigen und die von Jarotschin und Kempen hier angekommenen und nach Breslau reisenden Passagiere ihrer Zielstation zeitiger zuzuführen und den in der Richtung nach Berlin Reisenden den Anschluß in Mochbern zu erhalten, wurde von hier aus ein Vorzug nach Breslau bezw. Mochbern abgelassen. Der darauf folgende fahrplanmäßige Zug passirte unsere Station mit noch über eine Stunde Verspätung.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastations-Kalender

für den Zeitraum vom 4. bis 15. März 1889.

Bietungs-Termin. Tag	Bietungs-Termin. Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Der Grundstücke Größe ha	a	qm	Nutzungs-Werth. ℳ	Rein-ertrag. ℳ
			Reg.-Bez. Breslau.					
4.	9	Münsterberg.	Neualtmannsdorf, Bd. I, Bl. 27.	—	7	20	60	—
7.	9	Ohlau.	Beckern, Bd. IV, Bl. 131, Art. 132.	1	96	42	90	35,94
7.	$9\frac{1}{2}$	Habelschwerdt.	Alt-Weistritz, Bd. II, Bl. 19.	10	52	10	90	250,17
8.	10	Breslau.	Breslau, Ohlauer Vorstadt, Bd. 4, Bl. 65, Bl. 407.	—	—	—	1350	—
13.	10	Breslau.	Steine, Bd. II, Bl. 6/16.	110	89	22	360	1131,30
13.	10	Festenberg.	Goschütz, Bd. V, Bl. 177.	—	65	60	255	—
14.	9	Ohlau.	Märzdorf, Bd. I, Bl. 1, Art. 1.	6	2	52	222	50,61
15.	10	Waldenburg.	Weisstein, Bd. II, Bl. 205.	—	49	60	360	10,14
			Reg.-Bez. Liegnitz.					
4.	10	Goldberg.	Goldberg, Bd. III, Bl. 110.	—	29	40	1094	6,90
7.	10	Freystadt.	Haidau, Bd. I, Bl. 37.	2	67	30	45	33,84
8.	9	Löwenberg.	Seitendorf, Bd. II, Bl. 77.	11	73	90	50	114,60
9.	10	Grünberg.	Grünberger Weingärten, Bd. I, Bl. 546m.	—	29	90	65	—
11.	10	Grünberg.	Grünberg (Häuser IV), Bd. III, Bl. 277.	—	—	—	210	—
12.	10	Carolath.	Neu-Bielawe, Bd. II, Bl. 63.	5	8	80	87	82,98
15.	10	Goldberg.	Goldberg (Vorwerke), Bd. I, Bl. 15.	149	41	20	510	2224,86
			Reg.-Bez. Oppeln.					
4.	9	Kattowitz.	Bogutschütz, Bd. I, Bl. 24.	4	41	40	455	24,78
5.	9	Ziegenhals.	Borkendorf, Bd. II, Bl. 44.	6	19	20	120	86,34
7.	9	Tarnowitz.	Tarnowitz, Bd. II, Bl. 70 und 87.	—	—	—	198 / 246	— / —
7.	9	Tarnowitz.	Tarnowitz, Bd. VIII, Bl. 339.	—	—	—	75	—
8.	9	Grottkau.	Endersdorf, Bd. II, Bl. 41.	—	48	60	12	—
8.	9	Ober-Glogau	Probstberg, Bd. I, Bl. 3.	—	14	70	18	—
8.	9	Rybnick.	Rieder-Rydultau, Bd. IV, Bl. 178.	—	97	90	36	25,98
8.	9	Nicolai.	Smilowitz, Bd. I, Bl. 5.	7	48	10	150	43,58
13.	9	Katscher.	Katscher, Bd. VIII, Bl. 209.	—	—	—	624	—
15.	9	Nicolai.	Petrowitz, Bd. VII, Bl. 282.	5	3	50	—	28,65

---

dem leuchtenden Körper Strahlen fallen, namentlich aber unter der Kuppel, befindet sich nun obendrein ein ganzes System von Prismen, alle so construirt, daß sie die aufgefangenen Lichtstrahlen den Linsen zuführen und dadurch die Leuchtkraft der Lampe verstärken. Daß die Lampe selbst, sowie jedes Glasstück auf das Peinlichste sauber gehalten wird, versteht sich von selbst, desgleichen sorgt ein in der Laterne angebrachter Controlapparat für das Vorhandensein einer gleichmäßigen Menge, ein Filter für die Reinheit des an sich schon der besten Qualität angehörigen Brennmaterials. Wie bereits bemerkt, sind die Fenster der großen, ganz aus Eisen und Glas construirten Laterne tadellose Spiegelscheiben, auf der Außenseite durch Drahtvergitterung geschützt, namentlich gegen den Anflug größerer Zugvögel, denen unsere Leuchtthürme bekanntlich höchst gefährlich sind. Zur Zugzeit liegen nach dunklen Nächten oft Hunderte von allen Arten Enten, Regenpfeifern, Schnepfen und dergleichen auf der Galerie und am Fuße des Thurmes, dem Wärter eine willkommene Beute. Von kleineren, namentlich Singvögeln, hingegen dringt oft eine Menge durch die Ventilation in die innere Laterne, so daß der Wärter genug zu thun hat, sie wegzufangen.

Wir klettern in die Wachstube zurück. Unmittelbar am Fuße der leiterartigen Treppe steht eine mäßig gepolsterte Pritsche, auf welcher liegend — schlafen soll er nicht — der wachthabende Beamte durch die Lucke den Leuchtapparat stets controliren kann. In der Mitte des runden Raumes steht das gleich einer Thurmuhr durch Gewichte getriebene mechanische Werk für den sich drehenden Linsenmantel. Die Gewichte hängen an Seilen über Rollen in einem von der Sohle des Thurmes bis unter den Boden der Wachtstube aufgemauerten Cylinder, dessen Mauern zugleich die Innenwand des Wendeltreppenhauses bilden. Während der kurzen Sommernächte bedarf es eines erneuten Aufwindens der Gewichte nicht, die beiden Wärter lösen sich eine um die andere Nacht ab. Im Winter hingegen reicht die Höhe des Thurmes und also auch die Länge der Seile nicht aus; um Mitternacht muß das Werk frisch aufgezogen werden, ein Act, welcher die Gegenwart beider Beamten erheischt. Denn da der Apparat erklärlicher Weise keinen Augenblick stillstehen darf, so muß der eine Wärter mit den Händen die Maschine in Bewegung erhalten, während der andere das Werk aufzieht. Zur Winterzeit lösen sich daher die beiden Beamten von Mitternacht zu Mitternacht ab.

Es ist klar, daß bei Blickfeuern jede Unregelmäßigkeit im Gange des Apparates den Seefahrer in verhängnißvolle Täuschungen verfallen lassen kann. Daher wird die Maschine jeden Abend regulirt und, wie bereits gesagt, eine Stunde vor der nach der Jahreszeit festgesetzten Leuchtzeit in Bewegung gesetzt; die Lampe wird angezündet und alles mit der Uhr in der Hand genau beobachtet, so daß der Apparat nach Hinwegnahme des Schleiers jeder Anforderung entspricht. Die wichtigste Betriebsstörung wird zur Winterszeit durch Verdickung des Oels herbeigeführt, doch kommen auch andere kleine Unregelmäßigkeiten, das Springen der Lampencylinder und dergleichen nicht selten vor.

Ehe wir gehen, läßt der Wärter uns noch einen Blick in sein Journal werfen, aus welchem wir, abgesehen von den regelmäßigen Rapporten über Wind und Wetter und andere kleine Vorkommnisse, ersehen, in welch einfacher Weise die Controle über den Leuchtfeuerdienst an unseren Küsten geführt wird. Jeder Wärter hat nämlich zu verschiedenen Nachtzeiten eins der sichtbaren Feuerzeichen, bald das eine, bald das andere zu beobachten und wird ebenfalls beobachtet, ohne zu ahnen, von welchem Thurme aus und zu welcher Zeit. Aus den in das Journal eingetragenen Ergebnissen dieser Beobachtungen erkennt die revidirende Behörde jede vorgefallene Unregelmäßigkeit.

Unten im Thurm angelangt, werden wir noch in die Vorrathskammer geführt, wo der ganze oben geschaute Apparat, in seine Theile zerlegt, nochmals zur Reserve vorhanden ist, die häufiger zu ersetzenden Stücke, wie Cylinder rc., sogar in großen Mengen. Blicken wir dann, wieder im Freien, nochmals zur Laterne empor, so spielen unserem Auge die vielen großen und kleinen Prismen in bunten Regenbogenstrahlen entgegen. Doch während wir uns des Spielwerks freuen, sehnt sich draußen vielleicht der Schiffer am einsamen Steuer nach dem ersten „Blick" aus des heimathlichen Thurmes leuchtendem Auge.

G. H.

Stadt-Theater.

Es wär' zu schön gewesen, wenn der Königl. Sächsische Hof-Kammersänger Herr Paul Bulß aus Radebeul-Dresden am vorigen Donnerstage in einer weniger schlechten Oper aufgetreten wäre, aber — es hat nicht sollen sein. Die süßliche Sentimentalität des „Trompeters von Säkkingen" hat's nun einmal den Baritonisten angethan, und selbst die Stimmgewaltigsten, die sich an die schwersten und größten Aufgaben wagen könnten, vermögen dem Zug der Zeit und ihres Herzens nicht zu widerstehen. Herr Bulß hätte um so mehr darauf verzichten können, den Werner Kirchhofer zu singen, als er doch gewiß in der Probe gemerkt haben muß, daß die Aufführung nur eine höchst mittelmäßige werden konnte. Ich habe den Trompeter seit seinem ersten Erscheinen etwa 8 Mal erduldet, aber so schlecht ist's doch noch nie gegangen. Das Orchester war in einer Verfassung, die einer vollständigen Deroute nicht unähnlich sah. Handelte es sich um irgend eine andere Oper, so würden sicher sehr bittere Worte fallen müssen; beim „Trompeter" hat's schließlich nichts zu sagen. Herr Bulß hatte Mühe, sich in dem Wirrwarr zurechtzufinden. Eine Zergliederung der Rolle wird wohl Niemand erwarten; es genügt, zu sagen, daß Herr Bulß sich im Spiel größter Mäßigung befleißigte und gesanglich durch seine prächtigen Stimmmittel imponirte und zum Beifall hinriß. Der Vortrag des bekannten Abschiedsliedes war musikalisch und technisch so vorzüglich, daß man nur bedauern konnte, daß so viel Kunst an ein von aller Kunst verlassenes Stück verschwendet wurde. Daß Herr Bulß am Anfange der Oper bedenklich tremolirte, wollen wir ihm aus eben demselben Grunde, aus welchem wir bereits dem Orchester relative Indemnität zugestanden haben, nicht allzu schwer anrechnen; im „Don Juan", der für Sonnabend in Aussicht steht, würden wir, wenn derselbe Fehler vorkäme, allerdings weniger glimpflich urtheilen dürfen. — Die Besetzung der übrigen Partien ist bekannt. Die größeren Rollen wurden von Frau Steinmann-Lampé und Herrn Halper gut durchgeführt, die kleineren von Frau Sonntag-Uhl und den Herren Hüpeden, Sattler, Miller und Walter-Müller zweckentsprechend. — Bezüglich der Inscenirung der Oper ist ein erfreulicher Fortschritt zu constatiren. Seit ich das letzte Mal das Mißvergnügen hatte, den Trompeter zu hören, hat der Rothstift, namentlich in den beiden letzten Acten, Rühmliches geleistet. Der Regie gebührt für diese künstlerische That der aufrichtige Dank aller derer, die den Trompeter wider ihren Willen haben durchkosten müssen. Möge sie auf dem einmal beschrittenen Wege rüstig fortfahren und zunächst den gänzlich überflüssigen letzten Act durch einen kühnen Strich beseitigen. Die Sache läßt sich sehr leicht arrangiren: Wenn im vorletzten Acte Jung Werner mit seinem rührenden Abschiedsliede fertig und in den Coulissen verschwunden ist, erfaßt den alten Freiherrn plötzlich ein menschliches Rühren. Er läßt durch einen Reitknecht den Trompeter zurückholen und legt die Hände der beiden Liebenden ineinander, ohne ein Wort über seine Beweggründe zu verlieren. Werner singt sodann noch eine Strophe des beliebten Liedes mit entsprechendem Texte und der Chor stimmt als Refrain an: Es hat doch sollen sein. — Dieser Schluß, über den die Regie gewiß eifrigst nachdenken wird, dürfte den bekannten echt opernmäßigen Schlüssen in „Robert der Teufel", „Zampa" und anderen classischen Stücken nicht viel nachgeben.

E. B.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin,** 1. März. Im Abgeordnetenhause kam heute der Gesetzentwurf wegen weiterer Erleichterung der Volksschullasten zur zweiten Berathung. Die Commissionsbeschlüsse weichen erheblich von der Regierungsvorlage ab. Nach dem Gesetz von 1888 soll der Staat für die ersten und alleinstehenden Lehrer 400 M., für die anderen ordentlichen Lehrer 200 M., für die Lehrerinnen 150 und für die Hilfslehrkräfte 100 M. Staatsbeitrag zahlen. Die Vorlage schlug eine Erhöhung der ersten beiden Sätze auf 500 bezw. 300 M. vor. Dabei wäre also die Bevorzugung der Schulen mit einem Lehrer, d. h. der ländlichen, bestehen geblieben, wenn auch eine kleine Besserung der Staatsbeiträge für die zweiten Lehrer darin enthalten ist. Die Commission hat diese Verbesserung noch verstärkt, indem sie den Staatsbeitrag für den ersten Lehrer auf 450 M., den für alle anderen ordentlichen Lehrer auf 350 M. und den für die Lehrerinnen auf 250 Mark festgesetzt. Gegen diesen Beschluß trat heute sofort der Finanzminister bei der Berathung auf, indem er die Sache so darstellte, als wenn im vorigen Jahre alle Factoren der Gesetzgebung darin einverstanden gewesen wären, daß eine solche Bevorzugung der einklassigen Schulen stattfinden solle, während das Abgeordnetenhaus sich nur mit Widerwillen diesem Vorschlage angeschlossen hatte. Der Finanzminister deutete an, daß die Regierung sich nicht etwa einer Nothlage fügen, sondern lieber gar nichts zu Stande kommen lassen würde; aber die Mehrheit des Hauses ließ sich vorläufig wenigstens dadurch nicht erschrecken. Dem Einwande des Finanzministers, daß der Commissionsbeschluß 11 000 Schulverbände begünstigen wolle auf Kosten der 23 000 einklassigen Schulen, hielten die Anhänger der Commission entgegen, daß diese 11 000 Schulen mehr als 34 000 Lehrer hätten, also auch wohl eine entsprechend größere Zahl der Schulkinder und der Bevölkerung hinter sich hätten. Die freiconservativen Abgeordneten erkannten das auch an; soweit sie nicht dem Commissionsantrage zustimmten, traten sie für einen Vermittelungsantrag des Abg. v. Oertzen-Jüterbog ein, der den ersten Lehrern 470 Mark, den anderen ordentlichen Lehrern aber, wie nach dem Commissionsbeschlusse, 350 Mark zubilligte, allerdings auf Kosten der Lehrerinnen. Von nationalliberaler und freisinniger Seite und auch vom Centrum wurde dagegen ausgeführt, daß die Vorlage geradezu eine Prämie setze auf die Nichtentwickelung der Volksschulen, auf die Beibehaltung der einklassigen Schulen. Herr v. Goßler widersprach dieser Ausführung, weil er der Ansicht war, daß mit einem höheren Staatsbeitrage es leichter sein werde, neue Schulen da zu begründen, wo die Kinder jetzt weite Schulwege zu machen haben. Die Mehrheit des Hauses blieb aber bei dem unveränderten Commissionsbeschlusse stehen. Darauf erledigte das Haus ohne erhebliche Debatte eine Reihe kleinerer Vorlagen. Morgen soll die Berathung des Cultusetats beginnen.

Abgeordnetenhaus. 24. Sitzung vom 1. März.

11 Uhr.

Am Ministertische: von Scholz, von Goßler und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht: Die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ergänzung des Gesetzes über die Erleichterung der Volksschullasten vom 14. Juni 1888.

Artikel 1 lautet nach den Beschlüssen der Commission: „Die Höhe des nach § 1 Absatz 1 des Gesetzes vom 14. Juni 1888, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, aus der Staatskasse zu leistenden jährlichen Beitrages zu dem Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen wird fortan so berechnet, daß für die Stelle 1) eines alleinstehenden, sowie eines ersten ordentlichen Lehrers 450 Mark, 2) eines anderen ordentlichen Lehrers 350 Mark und einer ordentlichen Lehrerin 250 Mark, 3) eines Hilfslehrers und einer Hilfslehrerin 100 Mark gezahlt werden. Das Gesetz von 1888 enthielt die Sätze ad 1) von 400 Mark, ad 2) 200 bezw. 150 Mark, ad 3) von 100 Mark. Die Regierungsvorlage schlug vor ad 1) 500 Mark, ad 2) 300 bezw. 150 Mark, ad 3) 100 Mark. Die Zufügung der Worte „und Lehrerinnen" hat lediglich eine redactionelle Bedeutung.

Abg. von Holtz beantragt ad 1) 500 und ad 2) 300 statt 450 bezw. 350 zu setzen. Ferner liegt der Antrag von Oertzen vor, 470 statt 450 ad 1 und 150 Mark statt 250 ad 2 zu setzen.

Finanzminister von Scholz: Den Gesichtspunkten, von welchen die Staatsregierung bei dieser Vorlage ausgegangen ist, ist in der Commission nicht Rechnung getragen worden. Die Beschlüsse wären, selbst wenn sie auf thatsächlich zutreffenden und beweisbaren Voraussetzungen beruhten, dennoch geeignet, die ernstesten Bedenken zu erwecken. Die Staatsregierung hatte nicht im Entferntesten die Absicht, mit der jetzigen Vorlage eine Correctur des Gesetzes vom 14. Juni 1888 vorzunehmen. Dieses Gesetz ist nicht ohne Schwierigkeiten und nur unter allseitiger Nachgiebigkeit zu Stande gekommen. Es wäre nicht weise, an einem solchen Gesetze nach kaum neun Monaten eine Correctur eintreten lassen zu wollen zwischen den Verhältnissen des Gesetzes von 1888 und der Beseitigung des Schulgeldes. Das Gesetz von 1888 hatte nicht den Zweck der Aufhebung des Schulgeldes, sondern der Erleichterung der Volksschullasten. Hätten wir etwas Anderes gewollt, so hätten wir blos 10 Millionen opfern und überall das Schulgeld aufheben können. So steht die Sache auch jetzt; für die Vertheilung oder überhaupt für die Gestaltung des Gesetzes ist nicht die Thatsache maßgebend, daß noch zwei Millionen Mark Schulgeld im Lande erhoben werden, sondern wir wollen nichts weiter, als einen Weiterbau auf den Grundlagen des Gesetzes vom vorigen Jahre, wie ihn die Gunst der Finanzlage in diesem Jahre ermöglicht. Nicht einen organischen Aufbau wollen wir, das Gesetz wird immer ein mechanisches bleiben. Wir wollen eine allgemeine gleichmäßige Erleichterung der Volksschullasten. Von allen communalen Lasten werden die Schullasten am drückendsten empfunden. Die Vorschläge der Commission sind das Gegentheil von einer allgemeinen und gleichmäßigen Erleichterung der Volksschullasten im Lande. Wir haben etwa 35 000 örtliche Volksschulen in Preußen, davon sind 23 000, also zwei Drittel mit einem Lehrer besetzt; diese Schulen will die Commission mit einer minimalen Jahreserleichterung von 50 Mark bedenken, während sie den übrigen Schulen mit mehreren Lehrern drei mal so viel giebt. Das ist offenbar eine Correctur dessen, was wir im vorigen Jahre beschlossen haben, und dazu sind wir nicht bereit. Es kommt darauf hinaus, gerade den bedürftigsten Gemeinden am wenigsten zu geben und den vermögenden, reicher entwickelten Gemeinden den Löwenantheil an dieser neuen Last des Staates zuzuweisen (sehr wahr! rechts), ein Bestreben, das wir nicht mitmachen können. Die in der Commission für eine so folgenschwere Abweichung von der Regierungsvorlage vorgebrachten Gründe sind äußerst dürftig. Der Beweis dafür, daß bei vielen Lehrerstellen auf dem Lande der jetzt bereits vom Staate gezahlte Beitrag von 400 M. ausreichend sei, ist in keiner Weise erbracht worden. Damit fällt auch die fernere Behauptung in sich zusammen, die Gemeinden würden von den hier verlangten weiteren 100 M. nichts bekommen, der Betrag werde vielmehr der Staatskasse verbleiben. Man muthet uns zu, daß wir hier noch ein fiscalisches Kunststück machten, daß wir die 100 M. nur präsentirten in der Hoffnung, mindestens die Hälfte dem Fiscus zu behalten. Eine ebenso irrige Ansicht ist die, daß die Schulnoth mit dem zweiten Lehrer anfange. Nein, die Schulnoth beginnt vor dem ersten Lehrer. Die Leute, die nicht das Glück haben, in der Stadt zu wohnen, die ihre Kinder 2 bis 3 Kilometer zur Schule schicken müssen, empfinden das Bedürfniß, eine Schule mit einem Lehrer zu haben so dringend, wie Niemand anders. Diese Gemeinden sind bereit, sich selbst zu besteuern im Interesse einer einklassigen Schule, während die Anstellung eines zweiten Lehrers auf Einwendungen stößt. Jeder Groschen, den Sie von der Besoldung des ersten Lehrers abziehen, erschwert die Errichtung neuer Schulen. Das Rechenexempel im Commissionsbericht, daß Schulen mit vier Lehrern nach dem Regierungsvorschlage 1400 M. und nach dem Commissionsvorschlage 1500 M. bekommen würden, ist richtig; aber warum wir gerade das eine Drittel der Gemeinden des Landes, das mehrklassige Schulen hat, so bevorzugen sollen, dafür ist ein durchschlagender Grund nicht angeführt. Anstatt damit Zufriedenheit, Anerkennung und Erleichterung im Lande zu verbreiten, würde im Gegentheil Unzufriedenheit damit hervorgerufen werden. Es handelt sich bei dem Commissionsvorschlage um eine weitgehende Begünstigung der Städte vor dem Lande. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Etat der directen Steuern weist ein erfreuliches Wachsthum der Klassen- und Einkommensteuer in den Städten, aber eine kümmerliche Zunahme der Wohlhabenheit auf dem platten Lande nach. Die Regierung kann also nicht die Hand dazu bieten, den Schulgemeinden in den Städten den überwiegenden Theil zuzuwenden, die Schulgemeinden auf dem Lande aber auf eine so kümmerliche Gabe zu beschränken. (Sehr richtig; rechts.) Ich bitte Sie deshalb, an dem Gesetz vom vorigen Jahre festzuhalten. Dieser Gesetzesvorschlag hat eine selbstständige Bedeutung und will in sich beurtheilt werden. Es würde uns sehr wehe thun, wenn unser Vorschlag den Beifall des Landtages nicht fände. Aber wenn die Rechnung dahin geht, daß, wenn die Regierung sich in der Nothlage befände, sie dem Commissionsvorschlage zustimmen würde, so ist diese Rechnung auch nicht richtig. Es würde dann wahrscheinlich ein Drittes im Gefolge sein, wahrscheinlich das Nichts. Deshalb bitte ich Sie, der Regierungsvorlage in der Consequenz der Grundgedanken des vorjährigen Gesetzes Ihre Zustimmung nicht zu versagen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Holtz erklärt sich gegen den Commissionsvorschlag, weil dadurch 23 000 Gemeinden benachtheiligt würden zu Gunsten von 11 000 Gemeinden, unter denen sich die wohlhabendsten des Landes befinden. Daß die 400 M., welche der Staat bisher gewährt hat, ausreichen, um die Schullast vieler Gemeinden zu decken, ist nicht richtig; solche Verhältnisse können vielleicht in Sachsen vorkommen, wo die Schuldotation aus todter Hand in höherem Maße vorhanden ist. Die Commissionsbeschlüsse gehen gegen das Interesse des Landes, deshalb bitte ich Sie, dieselben abzulehnen. (Beifall rechts.)

Abg. Seyffardt-Magdeburg (natl.): Die Commision hat nur das ausgeführt, was im vorigen Jahre durch eine Complication von Umständen durchzuführen unmöglich war. Die Mehrheit des Hauses hat im vorigen Jahre das Verhältniß des Staatsbeitrages für die ersten und die anderen Lehrer von 4 : 3 für das richtige gehalten. Nur weil das Herrenhaus einem darauf gerichteten Beschluß widersprach, nahm das Abgeordnetenhaus ein Verhältniß von 4 : 2 an. Dieses muß jetzt richtiggestellt werden, trotzdem der Minister sich dagegen ausgesprochen hat. Namentlich muß auch dafür gesorgt werden, daß nicht eine Prämie darauf gesetzt wird, daß überall Lehrer angestellt werden, wo jetzt Lehrerinnen angestellt sind.

Abg. Schnatsmaier (conf.) bittet um Annahme der Regierungsvorlage bezw. des Antrages Holtz, der allein den Interessen des Landes entspreche, während der Commissionsbeschluß lediglich im Interesse der Städte gefaßt sei, in welchen der Steuerdruck nicht so erheblich sei, wie auf dem platten Lande.

Abg. Bruel (Welfe) weist darauf hin, daß das Centrum im vorigen Jahre behauptet habe, das Gesetz enthalte eine Verfassungsänderung; das sei auch bezüglich des vorliegenden Gesetzentwurfs zu behaupten, aber seine Freunde hätten sich dadurch nicht abhalten lassen, an der Verbesserung des Gesetzes mitzuarbeiten. Die Vorlage sei kein organisches Gesetz, sie sei lediglich eine Schablone, die mechanisch, aber eben darum nicht gleichmäßig und gerecht wirke. Eine allgemeine gleichmäßige Entlastung der Gemeinden sei wünschenswerth, aber wozu denn die Bevorzugung der ersten und alleinstehenden Lehrer! Das Geld dient doch nicht dazu, die Stellen der Lehrer zu verbessern, sondern die Gemeinden zu entlasten. Die Gehälter der Lehrer auf dem Lande betragen im Durchschnitt 954 M., die der Lehrer in den Städten 1430 M., also die finanzielle Belastung der Landgemeinden ist eine geringere. Die gerechteste Vertheilung der Staatsbeiträge wäre die nach der Schülerzahl, und wenn man diese nicht will, nach der Zahl der ordentlichen Lehrer; denn man kann doch nicht die einklassigen Schulen auf dem Lande vollständig gleich stellen dem ausgebildeten Schulsystem in den Städten, welche für Schulzwecke im Verhältniß mehr aufwenden, als die Landgemeinden.

Abg. Wessel (freic.) empfiehlt die Regierungsvorlage. Bei dem Vorschlage des Herrn Bruel, die Staatsbeiträge nach der Kinderzahl zu bemessen, würden die Landgemeinden, welche oft für eine geringe Kinderzahl eine Schule einrichten müssen, schlechter wegkommen. Gerade im Interesse des Ostens, wo die Bevölkerung durch Auswanderung abnimmt, empfiehlt es sich, die ersten und alleinstehenden Lehrer besser zu bedenken.

Abg. von Oertzen-Jüterbog (freic.): Wir wollen auch eine Entlastung der Gemeinden; aber wir glauben, daß die kleinen Stadtgemeinden und die großen Landgemeinden, welche Schulen mit mehreren Lehrern haben, am schwersten belastet sind, sodaß man ihnen etwas mehr, wie früher, zu Hilfe kommen muß. Von den 57 000 Lehrern sind 23 000 alleinstehende, die übrigen 34 000 sind also an Schulen mit mehreren Lehrern angestellt. Dieser Zahl der Lehrer dürfte auch die Zahl der Volksschulen entsprechen. Warum sollen nun die zwei Fünftel der Bevölkerung, welche nur einklassige Schulen unterhalten, mehr entlastet werden, als die drei Fünftel, welche mehrklassige Schulen unterhalten müssen? Wenn die Regierung Werth darauf legt, daß den ersten Lehrern eine größere Zuwendung gemacht werde, so empfiehlt es sich, 470 M. für die ersten und alleinstehenden Lehrer zu bewilligen und diese Mehrausgabe wieder einzubringen durch Ermäßigung der Zuwendung für Lehrerinnen von 250 auf 150 M.

Finanzminister v. Scholz: Es sollte doch bei der Verhandlung dieser Vorlage nicht Leistungsfähigkeit der Schulgemeinden und Druck der Volksschullasten verwechselt werden. Der Begriff der Leistungsfähigkeit der Schulgemeinden liegt sowohl dem Gesetz von 1888 als der jetzigen Vorlage völlig fern; denn wie sollte man sonst dazu kommen, etwa der Stadt Berlin auch nur einen Groschen zu bewilligen? Hätte die Leistungsfähigkeit zur Grundlage der Bewilligung gemacht werden sollen, so wären statistische Ermittlungen nöthig geworden, die Jahre lang gedauert hätten und man wäre nicht sobald zu einem wirklich erleichternden Gesetz gekommen. Die übereinstimmende Auffassung der Staatsregierung und der Vorlage ging vielmehr dahin: überall im Lande wird der Druck der Communal- und Schullasten unangenehm empfunden und gegenüber den durch die Gesetzgebung auferlegten neuen Belastungen empfiehlt es sich, vorhandene Ueberschüsse zur allgemeinen gleichmäßigen Erleichterung aller Gemeinden, sowohl der leistungsfähigen, als auch der leistungsunfähigen zu verwenden. Man darf also hier nicht den Begriff der größeren oder geringeren Leistungsfähigkeit einschieben, das können wir nicht anerkennen. Alle die beweglichen Darstellungen, die uns in dieser Richtung vorgeführt worden sind, können uns nicht bestimmen, einen uncontrolirbaren, ins Willkürliche ausartenden Maßstab für die Vertheilungen zu acceptiren. Wenn gesagt worden ist, daß die Unrichtigkeit der Regierungs-Vorschläge aus der Bevölkerungs- und Schülerzahl nachweisbar sei, so müssen wir diese Bezugnahme ebenfalls ablehnen. Für diesen Maßstab hätte sich im Hause gewiß kein Anhänger gefunden, wobei ich übrigens gegen Herrn Dr. Bruel bemerke, daß er ganz willkürlich angenommen hat, daß Bevölkerungs- und Schülerzahl ziemlich dasselbe bedeuten. Wir haben die Institution des Lehrers, der der Gemeinde Geld kostet, als Maßstab genommen und müssen ihn als Maßstab festhalten. Ich habe nicht die Forderung gestellt, die Vorlage ganz ohne Zusammenhang mit dem vorjährigen Gesetz zu betrachten. Ich habe nur gebeten, nicht zu denken, daß die jetzige Gelegenheit benutzt werden soll zu einer materiellen Correctur dessen, was wir 1888 beschlossen haben. Ganz falsch ist die Behauptung, daß die Bedürftigkeit dort, wo noch Schulgeld erhoben wird, in erhöhtem Maße vorhanden ist. In dem wohlhabenden Bezirk Liegnitz geschieht das noch in einem bedeutenden Bezirk, in Oppeln nur noch in ein oder zwei Fällen. Ich bitte die Anhänger der Vorlage, sich durch alle diese Erwägungen nicht irre machen zu lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Die Ankündigung des Abg. Bruel, daß das Centrum sich schließlich gegen die Vorlage erklären würde wegen der von ihm geltend gemachten Verfassungsbedenken, ist mir nicht ganz verständlich. Nachdem die Krone und die beiden anderen Factoren der Gesetzgebung gegen uns den betreffenden Verfassungsartikel in einem anderen Sinne interpellirt haben, sind wir doch nicht mehr in der Lage, unsere Interpretation einseitig aufrecht zu erhalten. Die Beschlüsse des vorigen Jahres haben für uns den Werth und Charakter einer Declaration der Verfassung und es ist Pflicht des Einzelnen, solcher thatsächlich vorhandenen Declaration nachzukommen. Im vorigen Jahr war allerdings die Aufhebung des Schulgeldes für einen großen Theil des Hauses die Hauptsache und auch wohl namentlich nach den Reden des Reichskanzlers die ursprüngliche und richtige Veranlassung zu der ganzen Vorlage. Der Druck des Schulgeldes wird in den kinderreichsten Familien am schwersten empfunden. Unverständlich ist mir die Behauptung des Finanzministers, daß die Commissionsvorschläge eine ganz unberechtigte Correctur des Gesetzes von 1888 enthielten. Wo liegt denn das Princip der vorjährigen Vorlage? Im vorigen Jahre hat die Regierung das Verhältniß von 400 : 200 aufgestellt, jetzt stellt die Vorlage ein Verhältniß von 500 : 300 auf. Da haben Sie ja schon corrigirt.

Wenn Sie ein wenig corrigiren, corrigiren wir noch ein bischen mehr; wir sind also nicht principiell, sondern nur graduell verschieden. Damit wird der Minister die ziemlich feste Position der Commission nicht erschüttern. Maß halten in gewissen Dingen ist gut, das möchte ich besonders meinen Collegen aus dem Osten zu Gemüthe führen. Von den Wohlthaten aus dem allgemeinen Steuersäckel ist verhältnißmäßig mehr nach dem Osten gekommen; hüten wir uns, den Bogen zu straff zu spannen. Ich werde für die Commission stimmen, die guten Gründe sind auf ihrer Seite. Herr Schnatsmeier will die Lehrer stellen, wie die Staatsbeamten. Mit solchen Reden hilft man den Lehrern nicht. Bringen Sie doch entsprechende Anträge ein und fassen Sie entsprechende Beschlüsse. Herr Schnatsmeier bezog sich auch auf Berlin, ja, wenn dieses Berlin nicht in der Vorlage wäre, würde der Commissionsvorschlag gar nicht auf Widerstand gestoßen sein. Aber Berlin ist ja einmal da und zahlt sehr tüchtig in den Staatssäckel. Es wird hier viel schärfer als in den Landgemeinden eingeschätzt. Wenn Berlin aber einmal etwas auf Grund der ausgleichenden Gerechtigkeit bekommen soll, dann werden die Herren unangenehm. Ich bezahle in Danzig 260 Procent Communalsteuer; in Königsberg wird der Satz auch nicht gering sein; da wird doch der Druck der Schullasten sehr empfindlich. Es ist ja lebhaft zu bedauern, daß alle großen Vermögen sich nach Berlin concentriren und daß zum Theil der Steuerdruck in den größeren Provinzialstädten dazu führt. In dieser Beziehung wäre es allerdings vielleicht ganz wünschenswerth, wenn auch Berlin 3—400 pCt. erhöbe. Aber gönnen wir es den Berlinern, wenn sie mit 100 pCt. auskommen. Auch im Interesse der Entwickelung unseres Volksschulwesens bitte ich, den Maßstab der Vorlage nicht auf die Spitze zu treiben. Der Vorschlag hat die Tendenz, die einklassige Schule und ihre Aufrechterhaltung zu bevorzugen. Dem Cultusminister müssen schon Beispiele zur Hand sein, wie bedenklich das vorjährige Gesetz nach dieser Richtung gewirkt hat. Es liegt in dieser Bevorzugung der Antrieb für die Gemeinden, die einklassige Schule so lange wie möglich zu begünstigen, weil sie mehr Geld dafür erhalten. Ich empfehle die Commissionsbeschlüsse zur Annahme. (Beifall links.)

Minister von Goßler: Der Abg. Schnatsmeier hat gefragt, ob ich eine Verfügung erlassen habe, daß die Regierungspräsidenten dahin wirken möchten, daß die Lehrergehälter seitens der Schulgemeinden erhöht werden. Ich habe nur Anzeigen verlangt, ob die Schulgemeinden freiwillig eine Erhöhung der Lehrergehälter vorgenommen haben. Meine Anfrage hatte einfach einen statistischen Inhalt. Wie ich zu meiner Freude ersehen, haben nicht allein eine Reihe von großen Communen, sondern ganze Landstriche sich einfach dazu entschlossen, die Lehrergehälter auf die Höhe der Durchschnittssätze zu bringen. So planlos, wie Herr Rickert annimmt, steht diese ganze Angelegenheit denn doch nicht. Wir sind im vorigen Jahre nicht davon ausgegangen, daß der erste Lehrer das Doppelte des zweiten erhalten müsse. Die Differenz von 200 Mark, die wir im vorigen Jahre bei 200 : 400 Mark feststellten, haben wir auch in dieser Vorlage bei 300 : 500 Mark festgehalten. Ich habe darauf hingewiesen, daß eine Differenz von 200 Mark außerordentlich gering wäre der Thatsache gegenüber, wie sich die Kosten gestalten bei der Unterhaltung des ersten Lehrers und der folgenden. Die Zahl der Schulen, welche Sie durch den Commissionsbeschluß begünstigen, beträgt etwa 5100. Zweifellos werden diesen gegenüber beinahe 23 000 Schulen benachtheiligt. (Sehr wahr! rechts.) Das Institut der Lehrerinnen vertheilt sich sehr ungleichmäßig. Wir haben in der ganzen Monarchie 7000 Lehrerinnen, von diesen entfallen auf die Ostprovinzen beinahe 2600. Wenn aber behauptet worden ist, wir wollten auf Grund des vorjährigen Gesetzes die einklassigen Schulen zu Ungunsten des mehrklassigen Systems begünstigen, so kann ich nur fragen, wie sollte das überhaupt möglich sein? Eine einklassige Schule mit einem einzelstehenden oder auch eine zweiklassige mit einem Lehrer bedarf eine ganz andere Lehrerwohnung, eine ganz andere Dotation in Bezug auf die Naturalien, Heizungsmaterial, Lebensnothdurft und Nahrung als der zweite Lehrer. Die Differenz des ersten und zweiten Lehrers ist eine unendlich größere für die Pflichtigen als die von 200 M. Ich kann mich auch als Unterrichtsminister nicht davon freimachen, daß ein großer Theil des Landes einklassige Schulen für absolut nothwendig erachtet. Dünnbevölkerte Gegenden, Gebirgsgegenden, Nehrungen u. s. w. sind in der größten Verlegenheit, wie sie ihre wenigen Kinder einschulen sollen. Wir müssen uns immer gegenwärtig halten, daß über die Hälfte unserer Kinder, $2\frac{1}{2}$ Millionen, in einklassigen Schulen ihren Unterricht empfangen müssen. Die Zahl dieser Schulen genügt noch nicht; selbst in relativ entwickelten Gegenden müssen die Kinder 2 bis 5 Kilometer zur Schule gehen, sogar 8 und 9 Kilometer in den Nehrungen. Es mag ja falsch sein, aber diese Kinderchen stehen meinem Herzen gewissermaßen näher, als die Kinder in wohlhabenderen Gegenden. (Beifall rechts.) Ein richtiger Maßstab der Vertheilung wird auf diesem Gebiet immer schwer zu finden sein, selbst in Ansehung der Provinzen und Kreise, geschweige der einzelnen Gemeinden. Es ist mir kein Fall bekannt, wo eine Gemeinde nicht den Zuschuß von 400 M. voll verwendet hätte. Daß diese 400 oder 200 Mark vom Standpunkte der Gegner ungleichmäßig wirken, gebe ich zu. Aber wie Sie den Fonds für die Lehrerpensionäre vermehrt haben, um etwaige Ungleichheiten innerhalb der Schulgemeinden auszugleichen, so erfreuen wir uns eines großen Unterstützungsfonds von über 7 Mill. zur Erleichterung der Schullasten der Gemeinden. Diese 7 Mill. bleiben dem Unterrichtswesen erhalten, und sie kommen, wie ich Sie versichern kann, nicht blos dem platten Lande, sondern in sehr weitem Umfange auch den kleinen Städten zu gute. Hierin liegt also ein ausgleichendes, versöhnendes Moment. Man hat viel über die Ueberschüsse gestritten. Es ist sehr erfreulich, daß man überhaupt über Ueberschüsse streiten kann. (Beifall rechts.)

Die Discussion wird geschlossen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Holtz auf Gewährung eines Staatsbetrages von 500 Mark für die ersten und alleinstehenden Lehrer gegen die Stimmen der Conservativen, eines großen Theiles der Freiconservativen und der nationalliberalen Abgg. Francke (Tondern) und Bock abgelehnt. Für den Antrag v. Oertzen (470 Mark) stimmt nur ein Theil der Freiconservativen. Der Commissionsantrag (450 Mark) wird von der Mehrheit angenommen, welche den Antrag von Holtz verworfen hat. Der Staatsbeitrag von 350 M. für die anderen ordentlichen Lehrer wird von derselben Mehrheit genehmigt. Für die Lehrerinnen wird der Staatsbeitrag auf 250 Mark (in der Vorlage 150 Mark) mit 146 gegen 140 Stimmen angenommen. Der Commissionsbeschluß ist also in allen seinen Theilen aufrecht erhalten worden.

Artikel 2 lautet nach dem Beschlusse der Commission: „Wo bei Volksschulen für Kinder, welche innerhalb des Bezirks der von ihnen besuchten Schulen einheimisch sind, eine Erhebung von Schulgeld noch nicht stattfindet, fällt dasselbe in demjenigen Betrage fort, um welchen gemäß der Vorschrift in Artikel 1 eine Erhöhung des aus der Staatskasse zu leistenden Beitrags zu dem Diensteinkommen der Lehrer eintritt. Das hiernach einstweilen vom 1. April 1889 ab noch zuläßige Schulgeld ist nach § 4 Nr. 2 des Gesetzes vom 14. Juni 1888 erneut festzustellen." Den letzten Satz hat die Commission hinzugefügt, um den Kreisausschüssen das Recht zu einer erneuten Festsetzung des zulässigen Schulgeldbetrages zu geben.

Der Abg. Wessel beantragt, an Stelle der Worte „um welchen gemäß der Vorschrift in Artikel 1 eine Erhöhung des aus der Staatskasse zu leistenden Beitrags zu dem Diensteinkommen der Lehrer eintritt" zu setzen: „um welchen in Folge der Einrichtung neuer Schulstellen in einem Schulverbande nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 14. Juni 1888 oder gemäß der Vorschrift in Artikel 1 des gegenwärtigen Gesetzes eine Erhöhung des Staatsbeitrages zu dem Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen bereits eingetreten ist oder fortan eintritt".

Abg. Wessel empfiehlt seinen Antrag, welcher den Zweck verfolge, die Beseitigung des Schulgeldes, die ja allseitig gewünscht werde, zu beschleunigen.

Abg. Melbeck bittet, daß die Provinzialverwaltung in den Fällen Widerspruch erheben möchte, in welchen die Gemeinden von nicht einheimischen Kindern übermäßiges Schulgeld erheben.

Abg. Bruel beantragt, in dem Antrag Wessel die Worte „zu dem Diensteinkommen der Lehrer" zu streichen.

Abg. Wessel erklärt sich mit dieser Abänderung seines Antrages einverstanden.

Der Art. 2 der Commissionsvorlage wird hierauf mit dem so abgeänderten Antrag Wessel angenommen.

Die Artikel 3 und 4 sind unverändert geblieben. Sie lauten: Art. 3. „Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. April 1889 in Kraft." Art. 4. „Mit der Ausführung dieses Gesetzes werden der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und der Finanzminister beauftragt." Die zu dem Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt.

Der Rechenschaftsbericht über die Verwendung der flüssig gemachten Bestände der im § 94 der Hinterlegungsordnung vom 14 März 1879 bezeichneten Fonds und der im § 95 Absatz 3 daselbst erwähnten Gelder für das Jahr 1888 wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Heranziehung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

der Fabriken u. s. w. mit Präcipualleistungen für den Wegebau in der Provinz Schlesien.

Abg. Kelch bittet, daß auch die gesetzgebenden Körperschaften dazu beitragen möchten, unnöthige Fremdwörter in der Sprache zu vermeiden, nachdem von allerhöchster Seite mit diesem Beispiele vorangegangen sei. Für den Ausdruck Präcipualleistung ließe sich leicht ein vollständig gleichwerthiges und gleichberechtigtes deutsches Wort finden, z. B. Vorwegleistung. Die Worte „in erster Instanz“ seien entbehrlich, zumal sie nach dem Landes-Verwaltungsgesetze selbstverständlich seien; in dem ähnlichen Gesetz über die Provinz Sachsen fänden sich dieselben auch nicht.

Abg. Lieber fragt, warum der Anregung des Communallandtags des Regierungsbezirks Wiesbaden, ein ähnliches Gesetz für diesen Bezirk vorzulegen, bis jetzt nicht Folge gegeben sei.

Regierungscommissar Geh. Rath Kiesel erklärt, daß auch für die übrigen Provinzen ähnliche Gesetze erlassen würden, sobald die Provinziallandtage sie fordern.

Abg. Knebel spricht über diese Erklärung seine Befriedigung aus und wünscht speciell für die Rheinprovinz ein solches Gesetz.

Abg. v. Schalscha: Nachdem von den verschiedensten Theilen der Monarchie der Wunsch ausgesprochen worden ist, daß ihnen ein ähnliches Gesetz wie es jetzt Schlesien erhält, zu Theil werden möchte, halte ich es für angemessen, zu erklären, daß ich dieses Gesetz dankbarst begrüße, gleichviel ob mit oder ohne Fremdwort. (Heiterkeit.)

Damit schließt die erste Berathung.

Ohne Debatte wird die Vorlage in zweiter Berathung angenommen.

Ohne erhebliche Debatte erledigt darauf das Haus in erster und zweiter Berathung die Gesetzentwürfe, betr. die Errichtung eines Amtsgerichts in Herne, betr. die Erleichterung der Abveräußerungen einzelner Theile von Grundstücken in der Provinz Hannover und in zweiter Berathung den Gesetzentwurf, betr. die Abänderung und Ergänzung einzelner die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten betreffenden Gesetzesbestimmungen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr (Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats).

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 1. März. Bekanntlich haben in letzter Zeit auf Grund der Beschlüsse der Reichstagscommission für die Invaliditäts-Versicherung innerhalb der Regierung Berathungen stattgefunden, inwieweit diese Beschlüsse Annahme finden könnten. Nachdem am Montag nächster Woche Staatsminister von Bötticher von seiner Erholungsreise zurückgekehrt sein wird, dürften die Besprechungen mit den maßgebenden Parteien des Reichstages stattfinden, damit schon vor Beginn der zweiten Lesung des Entwurfs eine Uebereinstimmung zwischen den gesetzgebenden Factoren über die Grundlagen herbeigeführt wird.

* **Berlin,** 1. März. Von angeblich gut unterrichteter Seite wird dem „Frankf. Gen.-Anz.“ aus Berlin geschrieben: Nach dem in kürzester Zeit dem Reichstag zugehenden Nachtragsetat wird für die Feldartillerie nur ein Theil ihrer Wünsche in Erfüllung gehen. Nur ungefähr zwei Drittel der deutschen Batterien werden für alle 6 Geschütze volle Bespannung erhalten. Zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft bei denjenigen Batterien, welche zu sofortigem Ausmarsch bestimmt sind, sollen schon im Frieden 2 Munitionswagen bespannt werden. Aus tactischen Gründen wird bei dem ersten Garde-Feld-Artillerie-Regiment und den Feld-Artillerie-Regimentern Nr. 1 bis 11 je ein dritter Abtheilungsstab formirt.

Auch Belgien soll das Mannlichergewehr angenommen haben.

* **Berlin,** 1. März. Laut Verfügung des Kaisers sollen die Hauptleute der Fußartillerie in den Gehalt erster Klasse nach dem Dienstalter in der Waffe, nicht nach dem im Regimente aufrücken.

* **Berlin,** 1. März. Die Wildschaden-Commission des Abgeordnetenhauses einigte sich schon in der Generaldebatte dahin, daß es dringend geboten erscheine, Positives in solcher Form zu vereinbaren, daß auf die Zustimmung der Staatsregierung und des Herrenhauses gehofft werden könne. Während einige Mitglieder volle Abhilfe durch scharfe Vorbeugungsmaßregeln erwarteten und demgemäß meinten, eine entsprechende Veränderung des § 23 des Jagd-Polizeigesetzes werde genügen, hielt die Majorität unter voller Anerkennung der Schwierigkeiten an der Ansicht fest, daß nebenher auch für eine angemessene Entschädigung des Wildschadens zu sorgen sei. Es wurde Einsetzung einer Subcommission zur Formulirung entsprechender Anträge beschlossen.

Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses erledigte gestern Abend noch die restirenden Theile des Etats, den Etat der Staatsschuldenverwaltung und den der Ansiedelungs-Commission nach den Regierungsvorschlägen.

In der Reichstags-Commission für das Genossenschafts-Gesetz gelangte gestern die Resolution Hegel, die Regierungen zu ersuchen, Maßregeln gegen die Mißbräuche, welche der Vertrieb von Spirituosen durch die Consumvereine gebracht hat, vorzuschlagen, fast einstimmig zur Annahme.

* **Berlin,** 1. März. Dem Abgeordnetenhause ist, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, am 16. Februar eine Petition zugegangen, dasselbe möge der Regierung den Erlaß eines Gesetzes empfehlen, durch welches 1) jedem Mitgliede der K. preuß. Wittwen-Verpflegungs-Anstalt innerhalb einer 3monatlichen Frist der Austritt aus der Anstalt unter Rückgabe seines Receptionsscheins als Verzicht auf die seiner Frau versicherte Wittwenpension gestattet und ihm dafür ein Betrag von $3^1/_2$proc. Staatsschuldverschreibungen gewährt werden soll, welcher im Nominalwerth gleich der Summe der von ihm gezahlten Beiträge nebst Antrittsgeldzinsen zuzüglich der Zinsen dieser Zahlungen, berechnet nach dem jeweilig üblich gewesenem Zinsfuß, ist; 2) jedes Mitglied von weiteren Zahlungsverpflichtungen befreit sein soll, sobald die von ihm geleisteten Zahlungen nebst Zinsen und Zinseszinsen die Summe erbracht haben, welche nach der bei der Anstalt geführten Sterblichkeitsberechnung als Gesammtpension seiner Wittwe zu gewähren sein würde. Jedes Mitglied soll zur Beschleunigung der Befreiung die Ermäßigung der versicherten Pension erwirken können. Beitrittserklärungen zu dieser Petition nimmt der Königl. Landgerichtsrath Geest, Schöneberg bei Berlin, Hauptstraße 108, entgegen.

* **Berlin,** 1. März. In Sachen des Internationalen Arbeiter-Congresses findet am 28. d. M. im Haag eine Conferenz statt, an welcher Vertreter aus England, Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz und Deutschland sich betheiligen werden. Es handelt sich darum, eine allseitige Einigung und Verständigung unter den in verschiedene Parteien gespaltenen französischen Socialisten herbeizuführen. Die Anregung ging vom Vorstand der socialdemokratischen Reichstagsfraction aus, welcher seitens der letzteren mit den Vorarbeiten für die Einberufung des Internationalen Congresses betraut wurde. Deutscherseits nehmen Liebknecht und Bebel an der Conferenz Theil. Bekanntlich soll der nächste Internationale Arbeiter-Congreß dieses Jahr in Paris abgehalten werden.

* **Berlin,** 1. März. Aus Kiel wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet, daß die Kreuzerfregatte „Moltke“ vom Schulgeschwader den Befehl zur Rückkehr erhalten haben soll.

* **Berlin,** 1. März. Die Kreuzzeitung vermuthet, Graf Häseler solle nicht Generalquartiermeister, sondern einer der drei Oberquartiermeister werden.

* **Berlin,** 1. März. Die Herzogin Paul von Mecklenburg ist an den Folgen ihrer unglücklichen Entbindung schwer erkrankt. Professor Olshausen hat in der Nacht auf Donnerstag in seiner Privatklinik an der Herzogin einen schweren operativen Eingriff vornehmen müssen. Das Kind kam todt zur Welt. Die Operation an sich ist glücklich verlaufen, indessen geben die damit verbundenen Complicationen nach einer Meldung des „Kl. J.“ zu ernsten Besorgnissen Anlaß, da die Kräfte der Patientin schon durch ein vorhergegangenes Leiden stark in Mitleidenschaft gezogen waren

* **Berlin,** 1. März. Der Londoner „Truth“, welcher in angeblichen Beziehungen zum Hofe steht, berichtet, Kronprinz Rudolf von Oesterreich habe 8 Millionen Mark Schulden hinterlassen, auch seien seine sämmtlichen Juwelen verschwunden. Man müßte danach fast annehmen, daß der Kronprinz auch durch gewerbsmäßige Spieler ausgebeutet wurde.

* **Berlin,** 1. März. Mehrfach verlautet, zum Präsidenten des Kammergerichts sei Kunowski in Breslau designirt. Bisher waren dem früheren Präsidenten des hiesigen Landgerichts, jetzigen Oberlandesgerichtspräsidenten Bardeleben in Celle, die meisten Aussichten zugeschrieben worden.

* **Berlin,** 1. März. Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller hat beschlossen, auf den 30. März eine Generalversammlung aller directen und indirecten Mitglieder zu berufen. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung soll die Invaliditätsversicherung der Arbeiter bilden. Das Directorium berieth ferner entsprechend dem vom Vereine deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner gestellten Antrage über die Frage der Einführung des Terminhandels in Kammzug an der Berliner Börse. Das Directorium sah sich, nach Maßgabe der aus den Kreisen der Betheiligten verlautbarten Ansichten, veranlaßt, das Bedürfniß für Einführung des Terminhandels für Kammzug zu verneinen, und beschloß, das in gleichem Sinne von dem genannten Vereine an den Handelsminister gerichtete Gesuch zu befürworten.

* **Berlin,** 1. März. Ueber die Entwickelung der Berliner (Stöcker'schen) Stadtmission erfährt das „Berl. Tagebl.“: An der Spitze steht ein Comité von 15 Mitgliedern, deren Vorsitzender Stöcker ist. Die Leitung und Aufsicht liegt in den Händen eines Directors und zweier Inspectoren, welche alle Geistliche sind. Für die Oekonomie (Collecten und Vereinswesen) ist gleichfalls ein Geistlicher bestellt, ebenso für die Redaction, die Schriftenverbreitung und das Auskunftsbureau. Auf die verschiedenen Kirchensprengel sind je einer oder mehrere Stadtmissionäre vertheilt, im Ganzen für die gedachten Parochien 27. Daneben sind für die „weibliche Stadtmission“ noch 4 Damen thätig. Außerdem giebt es noch 8 Stadtmissionäre für die Kurrende, einen für den Gesangsunterricht und den Kirchenchor des Stadtmissionshauses. In diesem befindet sich auch das Centralbureau, welches zugleich die Sammelstelle für alle Gaben zur Unterstützung der Stadtmission bildet, und von einem Geistlichen mit einem Secretär geleitet wird. Das Bureau für Unterstützungssachen und Armenrecherchen untersteht ebenso wie das Asyl für entlassene Gefangene nebst dem dazu gehörigen Bureau einem Stadtmissionär; für die Industrie ist ein besonderer Buchhalter bestellt. Stadtmissionssäle besitzt die Stadtmission z. Z. außer einem großen und vier kleinen Sälen im Stadtmissionshause in den verschiedensten Gegenden der Stadt bereits zwölf. Außerdem werden vier Privatsäle mitbenutzt; auch besitzt sie eine Zufluchtsstätte für obdachlose hilfsbedürftige Frauen und Mädchen, ein Mädchenheim und eine Stellenvermittelung für weibliche Dienstboten. Das große Hospiz enthält 70 Logirzimmer mit 120 Betten. In diesem Hause befindet sich auch die Buchhandlung der Stadtmission, ebenso das Redactionsbureau für die im Verlage der Stadtmission erscheinenden Sonntagsblätter und Zeitschriften.

* **Berlin,** 1. März. Die österreichischen Antisemiten sind, wie dem „Berl. Tgbl.“ aus Wien geschrieben wird, seit der Verurtheilung Schönerers in einer gedrückten Stimmung. Um den gesunkenen Muth wieder zu beleben, hatte sich Stöcker auf Ansuchen seiner Wiener Freunde bereit erklärt, einige Vorträge in Oesterreich halten zu wollen. Von Seiten der vorgesetzten Kirchenbehörde ist aber die nachgesuchte Erlaubniß Stöcker verweigert worden.

* **Berlin,** 1. März. Die „Freis. Ztg.“ behauptet, der frühere Vicefeldwebel der Landwehr v. Scholz, dem soeben der Charakter als Secondelieutenant verliehen worden ist, sei der Finanzminister.

* **Berlin,** 1. März. Schauspieler Karl Mitell starb gestern in Leipzig.

* **Warschau,** 1. März. In der Maschinenfabrik von Lilpop und Rau fand heute eine große Kesselexplosion statt. Zwei Arbeiter wurden sofort getödtet, mehrere verwundet. Der Schaden beträgt über dreißigtausend Rubel.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. März. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine kaiserliche Cabinetsordre vom 11. Februar, wonach in diesem Jahre Generalstabsreisen des Gardecorps, im 1., 2., 3., 4., 6., 8., 11. und 15. Armeecorps, sowie eine Festungsgeneralstabsreise des 5. Armeecorps stattfinden.

Berlin, 1. März. Der „Post“ zufolge würde der Kaiser den englischen Hof Ende August besuchen. Der Besuch des Kaisers von Rußland stände in der zweiten Hälfte des März zu erwarten. Ueber den Zusammenkunftsort sei noch nichts endgiltig bestimmt, die Wahl schwebe zwischen Berlin und Kiel. Der Besuch König Humberts würde erst nach der Uebersiedelung des Kaisers nach Friedrichskron erfolgen.

Berlin, 1. März. Der heutige 70. Geburtstag des Geheimraths Bardeleben wurde sehr feierlich begangen. Eröffnet wurde die Feier durch ein Morgenständchen. Eine Deputation des Berliner Aerztevereins, darunter Professor Tobold, überbrachte die Ernennung zum immerwährenden Ehrenvorsitzenden. Professor Virchow überbrachte Glückwünsche der medicinischen Gesellschaft. Präsident Sydow sprach im Namen des Comités der Freunde und Schüler. Professor Bergmann gratulirte im Namen der deutschen Gesellschaft für Chirurgie, Professor Helferich im Namen der Universität Greifswald. Generalarzt Grasnick erschien mit einer Deputation des Militärärztlichen Friedrich-Wilhelms-Instituts. Die Glückwünsche des Kriegsministers übermittelte Generalarzt Coler. Generalarzt Mehlhausen überbrachte im Namen der Berliner Militärärztlichen Gesellschaft das Bildniß des Kaisers. Hunderte von Glückwunschtelegrammen gingen ein, namentlich auch von der angesehenen englischen medicinischen Welt.

Berlin, 1. März. Zum 50jährigen Künstlerjubiläum Joachims überreichte demselben der Cultusminister im Auftrage des Kaisers die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Eine Deputation Bonner Bürger überbrachte das Ehrenpräsidium des neugegründeten Musikvereins, der in dem angekauften Geburtshaus Beethovens seinen Sitz hat. Ministerialdirector Greiff überbrachte im Namen der Freunde und Verehrer des Jubilars 100 000 Mark, die zu einer Stiftung bestimmt sind. Deputationen der Hochschule für Musik, der Akademie der Künste, des Stern'schen Gesangvereins, des Philharmonischen Orchesters und des hiesigen Conservatoriums überbrachten Adressen. Von den Universitäten Oxford und Cambridge, aus Amerika, aus Hannover, Frankfurt, Köln und vielen anderen Orten gingen nach Hunderten zählende briefliche und telegraphische Glückwünsche ein. Das Jubiläum nahm einen außerordentlich glänzenden Verlauf.

Berlin, 1. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu einer von dem Oberforstmeister von Bodelschwingh in den Zeitungen wiedergegebenen Erklärung, daß die kürzlich gemachten Angaben des Reichskanzlers über die Thätigkeit des Ministers Bodelschwingh bezüglich des Erlasses der Proclamation und des Befehls der Zurückziehung der Truppen vollständig unwahr seien, diese angebliche Berichtigung sei vollständig unwahr und bestreite eine in zweifelloser Weise beglaubigte historische Thatsache. General Prittwitz habe, nachdem Bodelschwingh ihm die Proclamation vorgezeigt und ihn amtlich aufgefordert, den Platz zu räumen, dies für militärisch unthunlich erklärt, worauf Bodelschwingh unter Verlesung des betreffenden Passus fragte, ob der Schloßplatz ein öffentlicher Platz sei oder nicht. Da er ein öffentlicher Platz sei, fordere er im Namen des Königs die Räumung, für die der König sein Wort öffentlich gegeben. Noch sei er des Königs Minister und habe es wohl auswendig gelernt, was er als solcher zu thun habe. Daraufhin steckte Prittwitz den Degen ein und verließ den Platz. Dies der von Prittwitz bekundete Hergang, der heute noch eidlich festgestellt werden könne. Niemand habe behauptet, daß Bodelschwingh der Verfasser der Proclamation gewesen; er brachte jedoch dieselbe Nachts 3 Uhr in die Druckerei und ersuchte um 5 Uhr Morgens den Bürgermeister Krausnik, für die Verbreitung zu sorgen, an welcher er selbst sich betheiligte, indem er thränenden Auges ein Exemplar an eine Pumpe klebte. Bei der Forderung an Prittwitz habe die in der Proclamation enthaltene königliche Zusage, nicht der ganze Inhalt, Beachtung gefunden, es heißt ausdrücklich: Räumet die noch stehenden Barrikaden hinweg &c. und beschränkt die militärische Besetzung nur auf die nothwendigen Gebäude des Schlosses, und auch da nur auf kurze Zeit. Die Räumung der Plätze war also der Wegräumung der Barrikaden subordinirt, als Bodelschwingh Prittwitz zur Räumung aufforderte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezweifelt nicht, daß die angebliche Berichtigung in gutem Glauben verfaßt worden sei, obgleich Bodelschwingh die Vorgänge nicht aus eigener Anschauung kennt; sie versteht auch das Gefühl kindlicher Pietät, den Vater vertreten zu wollen. Allein die unhöfliche Form der Berichtigung entbinde sie von jeder Rücksichtnahme; sie nimmt keinen Anstand, den wahren Sachverhalt nochmals zu constatiren.

Wien, 1. März. Im Abgeordnetenhause sprach heute zum Budget Plener und räumte eine entschiedene Besserung der Finanzen ein, obwohl der Ertrag der Branntwein- und Zuckersteuer zu hoch präliminirt worden sei. Redner richtet an die denkenden Politiker der Slavenpartei den dringenden Appell, in weiser nationaler Selbstbeschränkung die Aspirationen aufzugeben, die mit dem Bestand und der Zukunft Oesterreichs unerreichbar seien, so lange die Deutschen, die unerschüttert bleiben würden, zu dauernder Opposition genöthigt seien. Hierauf sprach der Finanzminister, worauf die Generaldebatte geschlossen wurde. Herbst und Hausner wurden zu Generalrednern gewählt.

Wien, 1. März. In einer Privatwohnung in der inneren Stadt wurde heute gegen einen Geldbriefträger ein Attentat verübt. Zwei junge Leute, von denen einer dem Briefträger Paprika in die Augen zu streuen versuchte, packten ihn und versuchten, ihn zu erwürgen. Der Briefträger konnte indeß den Corridor erreichen und Lärm schlagen, worauf die Attentäter verhaftet wurden.

Budapest, 1. März. Das Abgeordnetenhaus setzte ohne Zwischenfall die Debatte über die §§ 24 und 25 der Wehrvorlage fort. Minister Fejervary trat abermals für die Nothwendigkeit der Kenntniß der deutschen Sprache in gewissem Grade ein, indem er hervorhob, daß die Offiziere sich sonst vor dem Feinde nur nach Art der Stummen verständlich machen könnten.

Bern, 1. März. Der Bundesrath beschloß, nächste Woche einen Delegirten nach dem Canton Tessin zu senden, um sämmtliche Wahlrecurse zu prüfen.

Rom, 1. März. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein Königliches Decret, welches die Suezcanal-Convention genehmigt.

Paris, 1. März. Die Abendblätter melden, die Regierung habe weitere Maßregeln beschlossen auf Grund der bei der Patriotenliga beschlagnahmten Papiere. Eine Anzahl von Beamten sei compromittirt und deren Absetzung zweifellos. Zahlreiche Verhaftungen boulangistischer Agenten stehen bevor.

Haag, 1. März. Offiziell. Der Gesundheitszustand des Königs ist in den letzten Tagen unverändert.

Handels-Zeitung.

* **Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Im Monat Februar d. J. wurden eingenommen 55 540,30 Mark, dagegen im Februar 1888 53 832,85 M., also diesmal mehr 1707,45 M.

* **Oesterreichische Creditanstalt.** Die „B. B.-Ztg.“ äussert sich über den Geschäftsabschluss pro 1888 wie folgt: Die 1888er Dividende übersteigt zwar diejenige des Vorjahres um $1^1/_2$ Fl. ($14^1/_2$ gegen 13), sie wird aber trotzdem kaum befriedigen, denn man hatte früher eine Dividende von 15 Fl. mit Sicherheit erwartet, und erst in den letzten Tagen ist diese Erwartung etwas zurückgeschraubt worden. Die heute vorliegenden Zahlen des Abschlusses (es sind allerdings nur wenige, die ein gründliches Urtheil über die vorjährigen Geschäftsresultate noch nicht ermöglichen) geben, verglichen mit den entsprechenden Ziffern des Abschlusses pro 1887, das folgende Bild:

	1888	1887
Dividende per Actie	$14^1/_2$ Fl.	13 Fl.
im Ganzen an die Actionäre vertheilt	3 625 000 Fl.	3 250 000 Fl
Dotirung des Reservefonds	417 000 -	370 900 -
Gewinnvortrag	109 000 -	233 000 -

Die Gesellschaft vertheilt hiernach 375 000 Fl. mehr an die Actionäre als im verflossenen Jahre, sie legt aber 77 000 Fl. weniger an Reservedotirung und Gewinnvortrag zurück. Ueber die Rücklagen, welche in anderer Form gemacht werden, die Uebertragung von Consortialgewinnen auf das Jahr 1889 giebt die vorliegende Wiener Mittheilung keinen Aufschluss, gerade diese Art der Gewinn-Vorträge aber stellt das Bild des Abschlusses erst völlig richtig. — Welche Gewinne abgerechnet sind, welche nicht, muss vorläufig dahin gestellt bleiben, wir möchten glauben, dass ein nicht geringer Betrag aus den Consortialgewinnen des Jahres 1888 nicht mit zur Abrechnung gebracht worden ist, denn die Verwaltung der Credit-Anstalt hält seit Jahren an dem Princip fest, durch Verschiebungen der angedeuteten Art eine gewisse Stabilität in die Dividende zu bringen, in guten Jahren nicht zu viel zu vertheilen, in mageren die Dividende nicht zu tief sinken zu lassen. Der Consortialgewinn der Credit-Anstalt muss im letzten Jahr ein guter gewesen sein, denn die Gesellschaft hat seit dem 1. Januar 1888 etwa 137 Mill. Gulden Rente untergebracht, neben mehreren anderen kleineren Geschäften, wie Verkauf von etwa 19 Mill. Fl. Nordbahn-Prioritäten. Bezüglich des Effecten-Contos der Credit-Anstalt hat man grosse Gewinne als sicher angesehen; schon im ersten Semester 1888 hatte die Credit-Anstalt gegenüber dem Vorjahr ein Mehrerträgniss von etwa 835 000 Fl., welches vornehmlich dem Mehrgewinn an Effecten zu danken war; im zweiten Semester dürfte sich der Effecten-Gewinn noch gesteigert haben, denn es waren die Course vom 31. December 1888 mit den tief gesunkenen Notirungen des 31. December 1887 zu vergleichen. Wenn das laufende Geschäft der Anstalt nicht zurückgegangen ist, was wir nicht für wahrscheinlich halten, wenn nicht besondere, bisher nicht bekannt gewordene Verluste zu begleichen waren, muss der ausführliche Rechnungsabschluss der Anstalt,

der in einigen Wochen veröffentlicht wird, ergeben, dass ein bedeutender Theil der Consortialgeschäfte in der Abrechnung pr. 1888 nicht berücksichtigt ist. Das Endurtheil über das vorjährige Geschäftsergebniss des grossen österreichischen Unternehmens muss somit noch ausgesetzt werden.

Der „B. B.-C." schreibt: Der Gesammtgewinn im verflossenen Jahre beträgt 4 319 000 Fl., so dass also, da das I. Semester einen Nettogewinn von 2 892 441 Fl. ergeben hatte, das Erträgniss des II. Semesters sich auf ca. 1 427 000 Fl. berechnet. Das wäre fast genau die Hälfte des im I. Semester erzielten Nutzens. Man ist auf eine Verminderung des Gewinnes im II. Semester vorbereitet gewesen, dennoch muss es überraschen, dass der Rückgang ein so enormer gewesen ist, wie ihn diese Zahlen ausweisen. Schon vor einigen Tagen wurde nachgewiesen, dass an dem Engagement der Creditanstalt in Tabaks-Actien ein Mindergewinn gegen das erste Semester eingetreten sein müsse. Derselbe wurde auf circa ¼ Million Gulden berechnet, er muss aber thatsächlich grösser gewesen sein, denn im ersten Semester wurde allein an Tabaksactien ein Differenz-Gewinn von circa 600 000 Fl. erzielt, und im zweiten Semester hat ein Rückgang der Actien um 20 Fl. per Stück stattgefunden, so dass also die Differenz auf diesem Conto gegen das erste Semester allein circa 800 000 Fl. betragen muss. Das deckt aber noch bei Weitem nicht die Differenz, welche sich zwischen den Gewinnziffern der beiden Geschäftsperioden ergiebt, welche nämlich nahezu 1½ Mill. Fl. beträgt. Gewisse Verluste sind auch an den Valuta-Engagements der Creditanstalt eingetreten und auch bereits avisirt worden; indessen glaubte man doch, dass dieselben dnrch Mehrgewinne an Zinsen wenigstens zum Theil gedeckt werden würden, und man nahm auch an, dass ein Theil des Verlustes aus Tabaksactien durch anderweitige Effectengewinne ausgeglichen werden würde. Dass dies nicht geschah, ist das frappante Ergebniss, welches aus den bisher bekannten provisorischen Ziffern des Abschlusses entnommen werden muss. Das zweite Semester muss durch Valuta-Verluste, Mindergewinne an Effecten und an Zinsen um circa 500 000 Fl., abgesehen von den Tabaksactien, gegen das erste im Nachtheil geblieben sein. Wie sich diese halbe Million vertheilt, ist einstweilen nicht ersichtlich. Es wird allerdings gesagt, dass die Verwaltung der Creditanstalt von der Erhöhung der Zinssätze, welche im letzten Quartal des vergangenen Jahres eingetreten ist, überrascht worden ist, und nicht in der Lage war, denjenigen Nutzen davon zu ziehen, den man erwartet hatte. Weshalb dies der Fall war, bleibt aufzuklären. Dann bleibt aber noch ferner aufzuklären, weshalb die Creditanstalt nicht eine beträchtliche Steigerung derjenigen Gewinne nachweisen kann, welche sie an ihren Consortialbetheiligungen nach der allgemeinen Erwartung erzielt haben musste. Das Rothschild-Consortium hat mancherlei gewinnbringende Geschäfte abgewickelt, an anderen Consortien war die Creditanstalt ebenfalls betheiligt, und man erwartete, dass die grossen Gewinne, welche die führenden deutschen Banken an Finanz- und Emissions-Geschäften speciell im zweiten Semester des vergangenen Jahres erzielt haben, auch ihren Abglanz in der Creditanstalts-Bilanz finden würden, da man ja weiss, in wie intimen Beziehungen das grosse Wiener Institut zu der Berliner Finanzwelt steht.

Die „Voss. Ztg." bemerkt: Ob die Veröffentlichung des diesjährigen Abschlusses die Coursentwicklung der Creditactien in nennenswerther Weise beeinflussen wird, wird von den Erträgnissen der einzelnen Conten sowie von der Höhe der Abschreibungen abhängen, worüber bis zur Stunde noch keine näheren Daten vorliegen.

Das Blatt giebt nachfolgende Aufstellung:

	Gewinn-Saldo	Zum Reserve-Fonds	Dividende summarisch	per Actie
1888	G. 4 151 000	417 000	3 625 000	14½
1887	- 3 853 900	370 900	3 250 000	13
1886	- 3 773 600	375 600	3 250 000	13
1885	- 3 805 000	375 400	3 375 000	13½
1884	- 4 517 125	498 500	3 750 000	15
1883	- 4 111 206	419 071	3 500 000	14

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 1. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Muthmaassliche Dividenden: Baugesellschaft Moabit 6, Avenberger Spinnerei 11, Preussische Lebensversicherungs-Gesellschaft 12½, Berlin-Gubener Hutfabrik 10½ pCt. — Die „National-Ztg." hört aus Schlesien: Die überaus lebhafte Beschäftigung der oberschlesischen Walzwerke hat einen Mangel an Roheisen herbeigeführt, und in Folge dessen hat die Donnersmarckhütte sich veranlasst gesehen, einen dritten Hochofen anzublasen. — Das Consortium für die letzten Dinstag an der hiesigen Börse eingeführten Actien Hein, Lehmann hat sich, da das zur Verfügung stehende Material sofort vergriffen war, heute bereits aufgelöst. — Derselbe Actionär des Berliner Spediteurvereins, der seinerzeit den Protest gegen die Beschlüsse der Generalversammlung eingelegt hat, der vom Handelsrichter nicht berücksichtigt wurde, beantragt unter Deponirung von 72 000 Mark Actien, spätestens am 5. März eine ausserordentliche Generalversammlung, die spätestens am 23. d. Mts. stattzufinden hat, einzuberufen. Auf der Tagesordnung werden folgende Punkte stehen: 1) Aufhebung der Beschlüsse der ausserordentlichen Generalversammlung vom 20. Februar; 2) Nichtgenehmigung des Ankaufs der Grundstücke Blücherplatz 1 und 2 und Bellealliancestrasse 107, bezw. Genehmigung zur Zahlung der vereinbarten Conventionalstrafe, für welche der Aufsichtsrath regresspflichtig ist, an die Verkäuferin; 3) Entlastung des gegenwärtigen Aufsichtsraths und Neuwahl des Aufsichtsraths; 4) Statutenänderungen. — Gemäss heutiger Aufnahme hiesiger Getreidebestände haben wir Weizen, Roggen und Hafer auf Lager 14 214, 38 797 und 1950 Tonnen. Der bezügliche Anschlag an der Börse trägt heute zum ersten Male den Zusatz, dass Angaben der Lagerinhaber den Ermittelungen zu Grunde liegen. Vermuthlich soll damit angedeutet werden, dass nur in der Zuverlässigkeit der Angaben der Lagerinhaber, nicht auch sonst noch welche Garantie für die Richtigkeit der Zahlen geboten wird. Der Weizenvorrath hat hiernach im Februar eine weitere Vermehrung von 640 Tonnen erfahren, die ungefähr derjenigen des Januar entspricht und jedenfalls darthut, dass der diesseitige Preisstand die Absatzwege verschliesst. Der Roggenvorrath zeigt weitere Abnahme um 4060 To., welche aber kaum halb so gross wie diejenige des Januars ist, was auffallen muss, doch erklärlich erscheint, da unsere Mühlen theilweise und zeitweise nicht arbeiteten, andererseits auch nicht unerhebliche Quantitäten Roggen, die hier in Kähnen überwinterten, erworben haben. Der Hafervorrath hat seit Monatsfrist wieder um 525 To. abgenommen; er ist nun auf einen so bescheidenen Umfang reducirt, dass darin wohl ein gewisser Stützpunkt für den Werth des Artikels zu finden sein dürfte. Die Sachverständigen-Commission beschloss, von der 4½ proc. Ungarischen Staatseisenbahn-Anleihe sind Stücke à 5000 Fl. an der hiesigen Börse lieferbar. — Der Einlösungscours für österreichische Silbercoupons ist unverändert 168,75 geblieben. — Die Actien der Waggonfabrik Herbrand werden in nächster Woche an hiesiger Börse zur Einführung gelangen. — Handel und Notirung der convertirten Actien der sächsischen Nähfadenfabrik vorm. Heydenreich wurde genehmigt. — Der Prospect betreffs der Conversion der russischen 1871er Anleihe (12 Millionen Pfund) dürfte schon im Laufe der nächsten Woche erscheinen. — Der Liquidations-Cours türkischer Douane-Obligationen beträgt 71,80 pCt.

Berlin, 1. März. **Fondsbörse.** Die Börse stand heute unter dem Eindruck der von der Credit-Anstalt veröffentlichten Gewinnziffern. Allgemein ging die Ansicht dahin, dass das Resultat, soweit sich die Verhältnisse übersehen lassen, entschieden ein ungünstiges ist. Die Speculation hat sich in den letzten Tagen mit Recht in Creditactien à la baisse engagirt, während man für alle einheimischen Bankwerthe zuversichtliche Stimmung bewahrt hatte. Zu ermässigtem Course fanden nicht unbedeutende Deckungskäufe statt; nach Befriedigung derselben erfolgte ein Rückgang des Courses, in Folge dessen die übrigen speculativen Bankpapiere unter dem Drucke grösserer Realisationen nachgeben mussten. Credit ultimo 166—166,25—165,25—166, Nachbörse 165,60 (— 3,00), Commandit 243,30—243,50—242,80—243,25 bis 243,10, Nachbörse 241,50 (— 1,75). Von inländischen Bahnen Ostpreussen, Marienburger fest, doch still; von fremden Bahnen einige böhmische gefragt, Buschtehrader lebhaft. Prioritäten fest; Transkaukasier, 3procentige Italiener, Russische Südwestbahn gesucht. Rentenmarkt schwach; 1880er Russen 90,50 bis 90,60, Nachbörse 90,60 (—0,10), 1884er Russen 102,90, Nachbörse 103 (— 0,10), Ungarn 86—86,10, Nachbörse 86 (— 0,25), Russische Noten 218,15—219,25—219, Nachbörse 218,75 (— 0,25). Inländische Anlagewerthe vorwiegend fest, Consols und Reichsanleihe anziehend. Im Prämienverkehr waren Commandit, Credit und östliche Bahnen belebt. Speculative Bergwerke anfänglich fest, dann schwächer; Bochumer 201,30—199,75—200,75, Nachbörse 200, Dortmunder 101,50—101,60 bis 101,10—101,75, Nachbörse 101,10 (—0,40), Laura 138,40—138,50—138,25 bis 139,40—139, Nachbörse 138,50 (+ 0,10). Von Cassabergwerken waren belebt und besser Redenhütte (+ 5), Lauchhammer. Von anderen Industriewerthen lagen fest: Schlesische Cementfabrik (+ 5½), Gieselsche Cementfabrik (+ 4), Königszelter Porzellanfabrik, Siemens Glashütten, Archimedes 148,10 Mark bez. u. Gd.

Berlin, 1. März. **Productenbörse.** So stiller Markt wie heute, zählt für den 1. März zu den allergrössten Seltenheiten. Es fehlte jede ernste speculative Theilnahme; trotz der fast nur festen Berichte blieben die Umsätze auf fast allen Gebieten äusserst geringe. — Loco Weizen behauptet. Termine erfuhren nur wenig Transactionen; Haltung eher fest. Preise durchgängig um ein Geringes besser. — Loco Roggen, schwach offerirt, ging zu festen Preisen wenig um. Der Terminhandel verlief zwar ziemlich still, indess liess sich feste Tendenz nicht verkennen. Preise konnten sich auch um ½—¾ Mark bessern, weil die kältere Witterung auf das Angebot zurückhaltende Wirkung übte. Es soll heute ein prompter Odessa-Dampfer gehandelt worden sein; verkauft aber wurde im Markte daraufhin jedenfalls nicht; entweder hat man das schon früher besorgt oder will bessere Preise abwarten. — Loco Hafer preishaltend. Termine ¼ M. besser bezahlt. — Roggenmehl 5 Pf. theurer. — Mais und Kartoffelfabrikate still. — Rüböl erfreute sich ziemlich reger Nachfrage und entsprechender Lebhaftigkeit bei besseren Preisen; nahe Sicht schloss 30 Pf., Herbst sogar 50 Pf., höher bei fester Haltung. — Petroleum still. — Spiritus war vernachlässigt, notirte in 70er merklich niedriger. Termine verfielen nach mässig festem Beginn neuerdings in matte Tendenz und waren durchgängig etwas schwächer als gestern.

Posen, 1. März. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,60 Mark. do. loco ohne Fass (70er) 32,00 Mark und darüber. — Tendenz: Matter. — Wetter: Kalt.

Hamburg, 1. März. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 84¼, per Mai 85, per September 86¼, per December 86½. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 1. März. Java-Kaffee good ordinary 51¼.

Havre. 1. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per März 103,50, per Mai 104,75, per September 106,50. Ruhig.

Magdeburg, 1. März. **Zuckerbörse.** Termine per März 14,37 bis 14,40 M. bez., per April 14,47 M. bez., 14,45 M. Gd., 14,50 M. Br., per April-Mai 14,60—14,55 M. bez., per Mai 14,60 M. Br., 14,55 M. Gd., per Juni-Juli 14,72—14,77 M. bez. u. Br., 14,65 M. Gd., August 14,90 M. bez. u. Br., 14,87 M. Gd., per September 14,52 M. Br., 14,45 M. Gd., per October 13,20 M. Br., 13,00 M. Gd., per Octbr.-Decbr. 12,95 M. Br., 12,92 M. Gd., per November-December 12,90 M. Br., 12,85 M. Gd., per December 12,85 M. bez. — Tendenz: Fest.

Paris, 1. März. Nachmittag. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 38, weisser Zucker fest, Nr. 3 per 100 Klgr. per März 41,80, per April 42,10, per Mai-Juni 42,30.

London, 1. März, 12 Uhr 13 Minuten. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88%, per März 14, 4½, per April 14, 4½ + ½, per Mai 14, 6 + ¼, per Juni 14, 7½ + ½.

London, 1. März, Nachm. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16½, stetig. Rüben-Rohzucker 14⅜, fest.

Newyork, 28. Febr. **Zuckerbörse.** Centrifugals 96 pCt. werden zu 5⅝ und Fair Refining Muskovaden 89 pCt. zu 4⅞ angeboten.

Glasgow, 1. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	28. Februar.	1. März.
Mixed numbers warrants	43 Sh. 1 D.	43 Sh. 5½ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 1. März. [Amtliche Schluss-Course.] Befestigt.

Cours vom	28.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 90	87 10
Gotthardt-Bahn ult.	144 —	143 90
Lübeck-Büchen	177 —	177 40
Mainz-Ludwigshaf.	114 50	114 40
Mittelmeerbahn ult.	121 80	121 70
Warschau-Wien	204 90	206 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 25	61 50
Ostpreuss. Südbahn	117 50	117 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	116 30	116 70
do. Wechslerbank	107 90	107 90
Deutsche Bank	177 20	177 20
Disc.-Command. ult.	243 70	242 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 20	166 40
Schles. Bankverein	131 20	131 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	149 —	148 10
Bismarckhütte	189 50	189 50
Bochum. Gussstahl. ult	201 10	200 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	54 20	54 —
do. Eisenb. Wagenb.	187 50	186 —
do. Pferdebahn	145 50	145 —
do. verein. Oelfabr.	95 40	94 50
Cement Giesel	164 10	167 —
Donnersmarckh.	77 20	78 —
Dortm. Union St.-Pr.	102 70	102 —
Erdmannsdrf. Spinn.	107 50	105 70
Fraust. Zuckerfabrik	148 75	148 60
GörlEis.-Bd.(Lüders)	197 60	196 10
Hofm. Waggonfabrik	179 80	176 70
Kramsta Leinen-Ind.	144 70	144 70
Laurahütte	139 70	139 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	115 20	114 20
do. Eisen-Ind.	205 20	205 20
do. Portl.-Cem.	149 75	151 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 10	131 75
Redenhütte St.-Pr.	140 10	145 —
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	227 10	232 50
do. Dampf.-Comp.	132 —	133 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	170 90	— —
do. St.-Pr.-A.	170 90	— —
Tarnowitzer Act.	34 25	33 50
do. St.-Pr.	100 —	100 50

Cours vom	28.	1.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	109 20	109 20
do. do. 3½%	103 90	104 —
Posener Pfandbr. 4%	102 50	102 60
do. do. 3½%	101 90	102 —
Preuss. 4% cons. Anl.	108 90	109 —
do. 3½% dto.	104 50	104 40
do. Pr.-Anl. de 55	172 90	172 90
do 3½% St.-Schldsch	102 —	101 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 70	101 70
do. Rentenbriefe	105 60	105 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	102 —	102 20
do. 4½% 1879	103 —	103 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	88 80	88 70
Italienische Rente	96 90	96 70
Mexikaner	94 20	94 20
Oest. 4% Goldrente	94 20	94 —
do. 4⅕% Papierr.	70 50	70 90
do. 4⅕% Silberr.	71 —	71 —
do. 1860er Loose	121 30	121 30
Poln. 5% Pfandbr.	65 —	65 20
do. Liqu.-Pfandbr.	59 —	58 60
Rum. 5% Staats-Obl.	96 90	96 90
do. 6% do. do.	107 20	107 —
Russ. 1880er Anleihe	90 70	90 80
do. 1884er do. ult.	103 20	103 30
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	95 80	95 70
do. 1883er Goldr.	114 80	114 80
do. Orient-Anl. II.	68 80	68 50
Serb. amort. Rente	84 90	84 90
Türkische Anleihe	15 70	15 70
do. Loose	42 20	42 50
do. Tabaks-Act.*)	97 90	99 75
Ung. 4% Goldrente	86 40	86 30
do. Papierrente	79 60	79 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 90	168 85
Russ. Bankn. 100 SR.	219 30	219 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 10	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 47½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 34½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 85	168 75
do. 100 Fl. 2 M.	168 10	167 95
Warschau 100 SR 8 T.	219 —	219 —

*) incl. Privat-Discont 1½%.

Berlin, 1. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend. Credit flau.

Cours vom	28.	1.	Cours vom	28.	1.
Berl. Handelsges. ult.	184 —	183 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	100 75	101 25
Disc.-Command. ult.	243 25	241 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	101 50	101 12
Oesterr. Credit ult.	168 87	165 62	Laurahütte ult.	138 50	138 50
Franzosen ult.	107 37	107 37	Egypter ult.	88 62	88 62
Galizier ult.	87 25	87 25	Italiener ult.	96 62	96 62
Lombarden ult.	43 25	43 87	Russ. 1880er Anl. ult.	90 50	90 50
Lübeck-Büchen ult.	177 25	176 87	Russ. 1884er Anl. ult.	103 12	103 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 50	114 37	Russ. II. Orient-A. ult.	68 37	68 50
Marienb.-Mlawka ult.	81 25	82 25	Russ. Banknoten ult.	219 —	218 50
Mecklenburger ult.	155 62	155 62	Ungar. Goldrente ult.	86 25	86 —

Berlin, 1. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	1.	Cours vom	28.	1.
Weizen. Fester.			Rüböl. Besser.		
April-Mai	193 —	193 25	April-Mai	56 70	57 —
Septbr.-Octbr.	— —	190 —	Septbr.-Octbr.	50 30	50 80
Roggen. Fester.					
April-Mai	152 25	153 —			
Juni-Juli	152 50	153 —	Spiritus. Matter.		
Septbr.-Octbr.	— —	154 —	do. 70er	33 50	33 30
Hafer.			do. 50er	52 90	52 90
April-Mai	139 25	139 50	do. April-Mai	52 40	52 30
Mai-Juni	139 25	139 50	do. August-Septbr.	— —	54 30

Köln, 1. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 19,95, per Mai 20,30, per Juli 20,60. Roggen loco —, per März 14,90, per Mai 15,30, per Juli 15,50. — Rüböl loco —, per Mai 56,90, per October 52,10. — Hafer loco 14,50.

Stettin, 1. März — Uhr — Min.

Cours vom	28.	1.	Cours vom	28.	1.
Weizen. Geschäftslos.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	188 —	188 —	April-Mai	57 —	57 —
Septbr.-Octbr.	— —	190 —	Septbr.-Octbr.	— —	50 50
Roggen. Still.			Spiritus.		
April-Mai	149 50	150 —	loco mit 50 Mark		
Septbr.-Octbr.	— —	152 —	Consumsteuer belast.	52 70	52 50
			loco mit 70 Mark.	33 20	32 90
Petroleum.			April-Mai	32 60	32 40
loco	11 85	11 85	August-Septbr.	34 70	34 60

Wien, 1. März. [Schluss-Course.] Credit flau.

Cours vom	28.	1.	Cours vom	28.	1.
Credit-Actien	312 75	307 50	Marknoten	59 29	59 20
St.-Eis.-A.-Cert.	253 90	253 75	4% ung. Goldrente	102 40	102 15
Lomb. Eisenb.	101 80	103 75	Silberrente	84 10	84 —
Galizier	206 50	205 75	London	121 25	121 25
Napoleonsd'or	9 58	9 58	Ungar. Papierrente	94 45	94 25

Paris, 1. März. 3% Rente 85, 42½. Neueste Anleihe 1878 104, 55. Italiener 96, 52½. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 445, 62. Träge.

Paris, 1. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	28.	1.	Cours vom	28.	1.
3proc. Rente	85 32	85 72	Türken neue cons.	16 17	16 07
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 67	104 85	Goldrente, österr.	94¾	94⅜
Italien. 5proc. Rente	96 50	96 60	do. ungar. 4pCt.	86 06	85 81
Oesterr. St.-E.-A.	535 —	536 25	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	232 50	233 75	Egypter	448 12	446 75

London, 1. März. Consols 98, 07. 1873er Russen 101, 87. Egypter 88, 12. Kalt.

London, 1. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2¾ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	28.	1.	Cours vom	28.	1.
Consolsp. 2¾% März	98 07	98 05	Silberrente	69½	69½
Preussische Consols	107 —	107 —	Ungar. Goldr. 4proc.	85 —	84⅞
Ital. 5proc. Rente	95⅜	95¼	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	9 —	9¼	Berlin	20 61	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat	20 61	— —
5proc. Russen de 1873	102 —	101⅞	Frankfurt a. M.	20 61	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 29	— —
Türk. Anl., convert.	15⅞	15⅞	Paris	25 54	— —
Unificirte Egypter	88¼	87¾	Petersburg	24 07	— —

Frankfurt a. M., 1. März. Mittag. Credit-Actien 267, 87. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 173, 12. Ungarische Goldrente 86, —. Egypter 88, 50. Laura —, —. Credit matt.

Hamburg, 1. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, holstein. 160—170, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 155—170, russischer ruhig, loco 100—102. Rüböl loco fester, 58½. Spiritus ruhig. per März 19¾, per April-Mai 20½, per Mai-Juni 20¾, per Juni-Juli 21¾. — Wetter: Schneeluft.

Amsterdam, 1. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per März 203, —, per Mai 206, —, per November 210. — Roggen loco unverändert, per März 119, per Mai 122, per October 126. — Rüböl loco 30½, per Mai 28¼, per Herbst 25½. — — Raps per Herbst —.

Paris, 1. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per März 26, 00, per April 26, 30, per Mai-Juni 26, 75, per Mai-August 26, 60. — Mehl fest, per März 57, 75, per April 58, —, per Mai-Juni 58, 50, per Mai-August 58, 60. — Rüböl steigend, per März 75, —, per April 74, 75, per Mai-August 68, —, per Sept.-October 59, 25. — Spiritus ruhig, per März 39, 75, per April 40, 25, per Mai-August 41, 25, per September-October 40, 40. — Wetter: Bedeckt.

London, 1. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, englischer stetig, fremder und angekommene Ladungen fest. Mehl ruhig, fest; russischer Hafer ¼ höher bezahlt wie anderer; Gerste stetig; Mais ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 18 660, Gerste 260, Hafer 37 470.

Liverpool, 1. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 1. März, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 25. Marknoten 59, 20. 4proc. Ung. Goldrente 102, 10. Galizier 205, 75.

Hamburg, 1. März, 8 Uhr 50 Min. Abds. Credit-Actien 257¼, Lombarden 215, 4proc. Ungarn 86, Laura 138¼, Disconto-Gesellschaft 237⅞, Ostpreussen 97, Russische Noten 218¾. Ruhig.

Frankfurt a. M., 1. März, Abends 7 Uhr 8 Min. Credit-Actien 258, 00, Staatsbahn 214, 25, Lombarden 86⅛, Galizier —, Ungar. Goldrente —, —, Egypter 88, 40, Mainzer —, —. Besser.

Marktberichte.

Hamburg, 28. Februar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per März 20 Br., 19¾ Gd., per März-April 20 Br., 19¾ Gd., per April-Mai 20½ Br., 20¼ Gd., per Mai-Juni 20¾ Br., 20½ Gd., Juni-Juli 21 Br., 21 Gd. — Tendenz: Matt.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen ergebenst an [3644]
Gymnasiallehrer **Dr. Wiedemann** und Frau.
Breslau, den 1. März 1889.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden hocherfreut [2794]
Hütteningenieur **Obst** und Frau **Gertrud**, geb. **Sachs.**
Bismarckhütte, 28. Februar 1889.

Die Geburt eines Zwillingspaars (Knaben) zeigen hocherfreut an
J. Schmidt und Frau.
Neustadt a./A. [4224]

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 7½ Uhr verschied sanft in Folge eines Schlaganfalles unser lieber, guter Herr, der Kaufmann

Ignatz Bloch.

Er war uns ein sorglicher, menschenfreundlicher Brotherr, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [3650]
Breslau, den 1. März 1889.
Frau **Auguste Scholz, Johanna Roszinska** und **Emma, Anna, Julie.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen um ¾8 Uhr verschied plötzlich am Herzschlag mein innigstgeliebter unvergesslicher Gatte, unser guter, fürsorglicher Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann [1101]

Ignatz Bloch,

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze, um stille Theilnahme bittend, an

im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen
Pauline Bloch, geb. **Schottlaender.**

Breslau, den 1. März 1889.

Beerdigung vom Trauerhause Neue Gasse 13a Sonntag Vormittag 11 Uhr.

Heute Morgen verschied plötzlich am Herzschlage unser hochverehrter Chef,

Herr

Ignatz Bloch.

Wir verlieren durch den frühen Heimgang desselben einen edlen, gerechten und wohlwollenden Vorgesetzten. Sein unermüdlicher Fleiss und sein reiches Wissen waren uns stets ein leuchtendes Vorbild. [3643]

Wir werden dem Verblichenen jeder Zeit ein treues Andenken bewahren.

Das Personal der Firma B. Werner.

Breslau, den 1. März 1889.

Durch das heute Morgen erfolgte plötzliche Ableben des Herrn [3628]

Ignatz Bloch

hat unsere Gesellschaft einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Seit langen Jahren treues Mitglied unseres Bruderbundes, gehörte er nunmehr zwei Jahre dem Vorstande an, und bewährte sich durch seinen Eifer und seine Anhänglichkeit als Förderer unserer Gesellschaftszwecke.

Wir werden dem Heimgegangenen **ein ehrendes Andenken** stets bewahren.

Breslau, 1. März 1889.

Der Vorstand der dritten Brüdergesellschaft.

Am gestrigen Tage verschied der unserer Gesellschaft als Mitglied angehörende [2786]

Königl. Commerzien-Rath
Herr Joseph Moll.

Edlen, wohlthätigen Sinnes hat er wie allen gemeinnützigen Gesellschaften auch der unserigen sein Interesse und Wohlwollen zugewendet.

Wir betrauern tief den Verlust eines so geschätzten Mitgliedes, dem wir ein treues Andenken bewahren werden.

Breslau, 1. März 1889.

Der Vorstand der Gesellschaft der Brüder.

Statt besonderer Meldung zeigen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an, dass am 28. Febr., Nachts 12½ Uhr, unser guter Vater, Schwiegervater und Onkel, der Stadtverordneten-Bureau-Vorsteher a. D. Herr [3664]

Friedrich Pietsch

im Alter von 84 Jahren 4 Mon. zur ewigen Ruhe eingegangen.

Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

F. Pietsch.

Breslau, Berlin, den 1. März 1889.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 4¼ Uhr, vom Trauerhause, Matthiasstrasse 70, nach dem Sandkirchhof am Lehmdamm statt.

Statt besonderer Meldung.

Heut Nachmittag 4 Uhr verschied unser unvergesslicher, guter Vater, der [2776]

Königl. Sanitätsrath Dr. Carl Wicher,

in seinem 67. Lebensjahre.

Ujest O.-S., den 28. Februar 1889.

Die trauernden Kinder.

„Jesus litt außen vor dem Thor, lasset uns zu ihm hinaus gehen.“ Ebräer 13, V. 12 u. 13. Predigt Sonntag Vorm. 10 Uhr **Zwingerstraße 5a.** Juden besonders eingeladen. [3624]

Verein „Freundschaft“
(früher „Kupferkaffe“).

Am 11. März cr. [3637]

BALL

im Café restaurant, Carlsstraße 37.

Schweidnitzer Thor-Bezirksverein.
Stiftungsfest,

Sonnabend, den 2. März cr., Abends 7½ Uhr, im Saale der Gesellschaft der Freunde.

Billets sind bei den Herren **Bischoff,** Gartenstraße 46a, **Mannheimer,** Sonnenstraße 21, **Plötzke,** Gräbschnerstraße 27, sowie bei dem Vereinsboten bis Sonnabend Mittags zu haben. [1089]

Zweite Brüder-Gesellschaft.
Ordentliche General-Versammlung
Sonntag, den 3. März 1889, Vormittags 11 Uhr,
im Saale der Gesellschaft der Freunde.

Tages-Ordnung.
a. Vorstands-Wahl gemäss § 20 des Statuts.
b. Erledigung der Bestimmungen gemäss §§ 16, 18, 33 des Statuts.

Der Vorstand. [3635]

Stadt-Theater.

Sonnabend. (Erhöhte Preise: Parquet 4 M. rc.) Vorletztes Gastspiel des Kgl. Sächsischen Kammersängers Hrn. Paul Bulß aus Dresden. **„Don Juan.“** Oper in 2 Acten von W. A. Mozart. (Don Juan, Herr Paul Bulß.)
Sonntag. Abend. **„Lohengrin.“** Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Nachm. (Halbe Preise.) **„Robert und Bertram“,** oder: **„Die lustigen Vagabonden.“** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten von G. Räder.

Lobe-Theater. 2785

Sonnabend. **„Nanon.“**
Sonntag Nachm. (Ermäßigte Preise.) **„Familie Knickmayer.“**
Abends 7¼ Uhr: **„Nanon.“**
In Vorbereitung: **„Die wilde Jagd.“ „Das Spitzentuch der Königin.“**

Thalia-Theater.
Direction: Georg Brandes.

Sonntag. **„Doctor Klaus.“** Lustspiel in 5 Acten von A. L'Arronge.
Der Vorverkauf von Billets findet heute Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Eingang Blücherplatz, statt.

Helm-Theater. 2781

Sonnabend: Zum 27. Male!
Größte Possen-Novität der Gegenwart. Sämmtliche Turner im 3. Act erscheinen in neuen prachtvollen Costümen.

„Höhere Töchter.“

Die Damen tanzen in Berlin (Elsa Meth). Gondellied (Alma Miranda). O schöne Zeit, o sel'ge Zeit (Edmund May).
Sonntag: **„Therese Krones.“**

Verein für class. Musik.
A. Klughardt, Clavierquintett, G-moll, op. 43.
Mendelssohn, Andante **a. d.** Violinconcert.
Rubinstein, vierh. Claviersonate, D-dur, op. 89. [2788]
Clavier: Herren **Bodmann** u. **Polko.**
Gastbillets (Mk. 1) bei **Lichtenberg.**

Der Polnische Industrie-Verein

veranstaltet heute, d. 2. März, Abds. 7½ Uhr, im Saale des **St. Vincenzhauses** eine **Theater-Vorstellung,** verbunden mit **Kränzchen.** [3649]
Das Nähere die Plakate.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction: **C. Pleininger.**

Auftreten des Fräulein
Rosa Donhoffer,
Piston-Virtuosin.

Gebrüder **Dotroit,** Akrobaten, **Speol,** Tanz-Duettisten, **Vero,** equilibr. Exercitien, **Alberti** m. s. kom. Schattenspielen, **Brooks** u. **Dunkan,** echte Neger-Excentrics.
Besonders zu bemerken:
Ballet-Parodie. [2779]
Tell's Meisterschuß.
Kameruner Soldaten.

Wiener Volksleben,
große Posse mit Gesang u. Tanz.
Ausstattung neu.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Schiesswerder.

Heute Sonnabend, d. 2. März 1889:
Große
Humoristische Soirée
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
(Direction **Gebr. Lipart**)
und Gastspiel des anerkannt **besten Damenkomikers Deutschlands**

Man de Wirth.

Hochkomisches Programm.
Billets à 40 Pf. in den bekannten Commanditen.
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf. 2784
Anfang 8 Uhr.
Sämmtliche noch ausstehende Billets haben heute noch Giltigkeit.
Morgen Sonntag, den 3. März: **Soirée** der **Leipziger** und Gastspiel von **Man de Wirth** im **Liebich'schen Etablissement.**

Zeltgarten. 2780

Auftreten des preisgekrönten Athleten Herrn **Abs** (anerkannt stärkster Mann), der amerik. Pyramiden-Künstler **Mrs. Ara** und **Zebra,** der Sängerin Frl. **Nancy Valerie,** der Japanesen-Truppe **Godayou,** des Komikers Herrn **Mariott,** Frl. **Mariette** u. Frl. **Boriska.**
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Vorläufige Anzeige.
Liebich's Etablissement.
Fastnachts-Dinstag, d. 5. cr.:
Große

Carnevals-Redoute,

maskirt und **unmaskirt.**

Vormerkungen auf Logen werden bereits entgegengenomm. **Näheres** wird noch **bekannt** gegeben. [2783]

Humboldtverein
für Volksbildung.

1) Sonntag, den 3. März, Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität **Vortrag des Herrn Dr. med. R. Kayser:**

„Luft und Leben“.

2) Mittwoch, den 6. März, Abends 8 Uhr, im Auditorium maximum **IV. Vortrag des Cyklus, gehalten von Herrn Gymnasiallehrer Beyer:** [3657]

„Das elektrische Licht“.

Verein Machsike Tora,
Graupenstrasse 11 b,
Sonnabend Vormittag 11 Uhr:
Pentateucherklärung.
Gäste haben Zutritt.

Alabaster-Vasen und **Figuren** werden sauber gereinigt u. reparirt. Alte Figuren werden waschecht gemacht u. auch in Terracotta imitirt.
C. Matzke, Christophoripl. 6,
Figuren-Geschäft. [3570]

Aufbronziren

von **Kronleuchtern, Lampen** u. s. w., Umänderungen werden sicher ausgeführt bei **Fr. Winkler, Gürtlermeister, Weidenstraße 3.** [3564]

Nach ärztlicher Vorschrift angefertigte und empfohlene



Umstands-Corsets

bei **größter** Bequemlichkeit **höchst** zweckentsprechend empfiehlt billigst

Louis Freudenthal,
Corset-Fabrik,
Ohlauerstraße 80, Breslau.

Illustrirter Preis-Courant und Auswahlsendungen frei.
Bei Bestellung bitte um Angabe der Weite. [2769]

Das Sommersemester der **B. Lindner**'schen **höh. Mädchenschule** beginnt **mit dem 1. April.** [2758]
Anmeldungen von Schülerinnen für Selekta und Schule nehme ich täglich zwischen **12** und **2 Uhr** entgegen.
Breslau, Ohlauerstrasse 44.

Hedwig Knittel,
Vorsteherin der Lindner'schen Lehranstalten.

Das Sommersemester des **B. Lindner**'schen **Lehrerinnenseminars** beginnt **mit dem 25. April.** [2759]
Anmeldungen nehme ich täglich von **12—2 Uhr** entgegen.
Breslau, Ohlauerstrasse 44.

Hedwig Knittel,
Vorsteherin.

In meinem **Pensionat** finden noch einige Schülerinnen im Alter von 10—16 Jahren Aufnahme. Näheres durch Prospecte. [2760]
Breslau, Ohlauerstrasse 44.

Hedwig Knittel,
Vorsteherin der Lindner'schen Lehranstalten.

Breslauer Stenographen-Verein (System Neu-Stolze).

Montag, den 4. März, Abends 8½ Uhr, beginnt in **Klasse I** der **Kath. höheren Bürgerschule am Nicolai-Stadtgraben unter Leitung des ersten Schriftführers** ein neuer Unterrichtscursus, und zwar auf vielseitigen Wunsch **nur für erwachsene Herren** in der im Abgeordnetenhause amtlich gelehrten

Neu-Stolze'schen Stenographie.

Dauer des Unterrichts 10 Stunden. Theilnehmerkarten zu 5 Mark sind zu haben in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung, Ring 53, bei **S. Münzer,** Schweidnitzerstr. 8, sowie vor Beginn des Unterrichts im Lehrzimmer.

Der Vorstand. [3639]

Allgemeine Renten-Anstalt in Stuttgart v. J. 1833.
— Lebens-, Capital- und Renten-Versicherung —

längst anerkannte Solidität — **äußerst niedrige** Prämien — **hohe** Dividenden und Renten, letztere auch mit **Rückgewähr** von Einlagen — **günstige** Kriegsversicherung. Tüchtige **Vertreter** werden überall gern angestellt durch [1100]

General-Agentur Breslau, Berlinerstr. Nr. 5, Moritz Vogt.

Ein ehrenhafter u. fleißiger Familienvater mit guten Kenntnissen ist durch langwierige Krankheit und den Tod seiner Frau mit seinen 8 unerzogenen Kindern in Noth gerathen. Am besten würde demselben durch eine Anstellung als **Cassen-** oder **Comptoirdiener** oder dergl. geholfen sein, doch erfordert die augenblickliche Nothlage auch eine außerordentliche **Unterstützung.** [1083]
Nähere Auskunft zu ertheilen und Gaben in Empfang zu nehmen ist bereit Herr Diaconus **Konrad** in **Breslau, Friedr.-Wilhelmstr. 2a.**

Ich wohne jetzt [1040]
Matthiasplatz 1
(Matthiaspark).
Dr. med. Max Kamm.

Gediegensten Unterricht
in Buchführung rc. ertheilt die Privathandelslehranstalt von
Hch. Barber,
Carlsstraße 36,
gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.

Wanckel'sche
höhere Knabenschule,
Ring 30. 1212

Anmeldungen für Ostern nehme ich täglich von 12—1 Uhr entgegen.

O. Schaefer.

Zwei sehr aparte [3634]
Damenmasken
sind zu verleihen **Reuschestr. 16,** III, Putzfedergeschäft.

Breslauer
Mosaik-Platten-Fabrik
Max Breier
Lehmdamm 48



Theatern, Concert-Salons, Vereinen, Gesellschaft. rc. empfiehlt sich ein z. Z. hieranwesend. **Künstler** u. **Künstlerin** bei Festlichkeiten rc. z. Arrangir. v. **Vorstellungen** in **Salonmagie, Anti-Spiritismus, Gedankenlesen, Mnemotechnik** u. s. w.
Näheres im **Zauberladen** bei
A. Nolte, Junkernstraße.
NB. **Empfehlungsschreiben** von hoh. Herrschaften rc. zur Einsicht bereit.

Wie neu! 2618

werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.



Meine von ärztlichen Autoritäten geprüften und als beste Vorbeugung gegen Rückgrats-Verkrümmung und Engbrüstigkeit empfohlenen

Geradehalter,

mit Erfolg gute Haltung erzielend, [2335]
Kinder- und Mädchen-Corsets, völlig druckfrei, empfehle in größter Auswahl, sowie nach Maß in bekannt exactester Ausführung.

A. Franz, Carlsstr. 8,
Ecke Dorotheenstraße.

Zu
Masken-Costümen

empfehlen **zurückgesetzte** bunte **Seidenstoffe** in besten Lichtfarben **zu außerordentlich billigen Preisen.** [2782]

Schaefer & Feiler,
50 Schweidnitzerstraße **50**

---

2 Nußb.-Pianinos,
neu, X sait., vorzügl. Ton, offerirt zu ⅔ **des Fabrikpreises** mit **5 jähr. Garantie** [3651]
Cohn, Kupferschmiedestr. 17.

Reiche Heirath!

Durch **vorzügliche Verbindungen** in den **besseren** Kreisen vermittle seit einer **langen Reihe von Jahren sehr feine Partien.**
Streng reelle, absolut discrete und höchst coulante Ausführung. [031]

Adolf Wohlmann,
Ernststraße 6, II.
Adresse erbitte genau.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt ihren Bedarf an **Lederringen** und **Lederklappen** für das **Etatsjahr 1889/90** im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu beschaffen. [2766]

Angebote hierauf sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Lederwaaren“** versehen bis zum **20. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen sowie die Bedarfsmengen können im Amtszimmer der hiesigen Materialien-Verwaltung eingesehen, oder gegen Erstattung von 0,50 Mark Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Königshütte OS., den 25. Febr. 1889.

Königliche Berginspection.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Ingenieurs
Hugo Neumann
zu Bunzlau, z. Zt. in Leipzig, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin
auf den 28. März 1889, Vormittags 10½ Uhr,
vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 9, bestimmt. [2768]

Bunzlau, den 27. Februar 1889.
Nehls,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Beschluß.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Isidor Fuchs
zu Oppeln wird zur Prüfung der von der Handlung **Borchardt & Comp.** zu Breslau nachträglich angemeldeten Waarenforderung von 246 M. 75 Pf. ein besonderer Termin vor dem hiesigen Königlichen Amtsgericht Zimmer Nr. 12 [2767]
auf den 18. März 1889, Vormittags 9 Uhr,
bestimmt.

Oppeln, den 26. Februar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter laufende Nr. 175 die Firma
Josef Steiner
zu Klein-Dombrowka und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Steiner** zu Klein-Dombrowka eingetragen worden. [2771]

Myslowitz, den 27. Februar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei Nr. $\frac{2116}{(90)}$ die Löschung der Firma [2772]
J. Steiner
zu Klein-Dombrowka eingetragen worden.

Myslowitz, den 27. Februar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Brennholz-Verkauf

im Bunzlauer Stadtforst.

Am **Donnerstag, den 7. März, Vormittags 10½ Uhr,** sollen im **Scholz'schen** Gasthofe zu **Lichtenwaldau** (nächste Bahnstation Thomaswaldau) nachstehende **Brennhölzer** aus diesjährigen Schlägen des Reviers **Grasegrund** öffentlich versteigert werden. [2762]

1) Schutzbezirk Oberheide:

460	**Rmtr. Kiefern**	**Scheit,**
590	" "	**Spaltknüppel,**
300	" "	**Rundknüppel.**

Die Schläge liegen dicht am Bahnhofe Armadebrunn oder in dessen Nähe, woselbst die Hölzer verladen werden können.

2) Schutzbezirk Kretschamberg, Jagen 88:

48	**Rmtr. Kiefern**	**Scheit,**
479	" "	**Spaltknüppel,**
178	" "	**Rundknüppel,**
22	" "	**Reisig I. Kl.,**
200	" "	**Stockholz I. Kl.**

Der Schlag liegt ungefähr eine Stunde vom Bahnhof Armadebrunn entfernt. Gute Abfuhr.

Mit Ausnahme des Stockholzes im Jagen 88 kommen sämmtliche Hölzer schlagweise oder in großen Loosen zum Ausgebot.

Bei größeren Posten ist ⅓ des Kaufpreises im Termin anzuzahlen; Restzahlung nach Vereinbarung mit dem Magistrat.

Bunzlau, den 28. Februar 1889.
Der Magistrat.

120,000 Mk.

zur 1. Stelle auf ein Grundst. **erster Lage** der innern Stadt **(ohne Vermittler) gesucht.** Gefl. Off. unt. D. H. 22 Postamt 10. [3636]

60000 Mark

zur 2. Stelle auf ein größtes Grundstück in Breslau, innere Stadt, **goldsicher, werden gesucht.** Ohne Vermittelung. Hauptpostlagernd Breslau sub A. B. 7. [3648]

Socius-Gesuch.

Zur Begründung einer
Damen-Mäntel-Fabrik
en gros & en détail am hiesigen Platze **wird ein Socius, Capitalist,** baldigst **gesucht.** Offerten unter E. S. 96 Exped. der Bresl. Ztg. [3647]

Carbolineum!

Eine erste **Carbolineum-Fabrik** (nur allein prämiirt Brüssel) **sucht einen tüchtigen General-Vertreter** (Proprehändl.) **für den Regierungsbezirk Breslau.** Offerten unter **H. V. 428** an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** [1105]

---

[219]

Bewährtestes Mittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuchhusten u. A.
(Dosis für Erwachsene 1—2 Gramm.)
ist **Dr. Knorr's Antipyrin**

Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich **„Dr. Knorr's Antipyrin."** Jede Original-Büchse trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr" in rothem Druck.

Weber's

Carlsbader Kaffee-Gewürz in Portionsstücken, das edelste Kaffee-Verbesserungsmittel der Welt, ist in Colonialw.-, Droguen- u. Delicateß-Handl. zu haben.

[3659]

Mein in **Leobschütz,** Ring- und Roßmarkt-Ecke gelegenes **Haus,** worin sich 3 Geschäfts-Laden befinden, bin ich Willens wegen vorgerückten Alters **zu verkaufen.** [2773]
W. Drobnig.

---

2 Kohlengrubenfelder

in der Nähe von **Brüx** u. **Teplitz** von resp. 100 Hektar und 40 Hektar Fläche, mit 10—15 Meter mächtiger guter Braunkohle in mäßiger Tiefe, mit keinem oder wenig Wasser, in nächster Nähe von in flottem u. einträglichem Betriebe stehenden Werken und leicht mit der Bahn zu verbinden — sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres auf gefl. Anfragen unter **B. U. 2763** durch **Rudolf Mosse, Dresden.** [1104]

Geschäftsverkauf.

Wegen Todesfall ist in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens ein **nachweislich sehr rentables Posament.-, Tapisserie-, Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft bald** unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** [3654]

Gefl. Offert. sub N. N. 98 Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann **sucht** per ersten Juli a. c. ein nachweislich gutes, rentables **Colonialwaarengeschäft mit oder ohne Destillation zu pachten.** Gefl. Offerten erbitte unter F. M. 81 Exped. der Bresl. Zeitung. Agenten verbeten. [3557]

Keine Hülfe für Brustkranke giebt es wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist.

Wer sich **vorher** über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange ebendaselbst **gratis und franco** die über die Pflanze handelnde Broschüre.

Blut-Apfelsinen,

30—50 Stück (je nach Größe der Frucht) in einem 5-Kilo-Körbchen frostgeschützt verpackt, versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration des **„Exporteur" in Triest, — Citronen,** 40—50 Stück, **2,70 M. — Neue Malta-Kartoffeln,** 5 Kilo, **2,50 Mark.** — Alles portofrei. [2832]

Wegen Auflösung des Detail-Geschäfts verkaufe ich einige Hundert Dutzend feinste **Toilette-Seifen, Extraits, Pomaden, div. Toilette-Artikel,** große Vorräthe von Stearinkerzen zu **außergewöhnlich** billigen Preisen. [2046]
Ferdinand Lauterbach,
Schuhbrücke 14,
dicht an der Albrechtsstraße.

Ladentafel und Regale

werden **zu kaufen gesucht.** [1087]
Jeute & Bitz,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Klee und Wiesenheu und Stroh

liefert in Wagenladung nach jeder beliebigen Station **L. W. Gutherz, Schwientochlowitz OS.** [2496]

Holzwolle!

Ständige Abnehmer für kieferne Holzwolle werden gesucht. Offerten mit Angabe des jährlichen Quantums unter F. T. 150 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2747]

Stellen-Anerbieten 2c.

Eine durchaus tüchtige
Verkäuferin
mit angenehmem Aeußern und schöner Figur, welche lange Zeit in den ersten Häusern der **Modewaaren- und Confectionsbranche** thätig war, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse. per 1. April dauerndes **Engagement.** Gefl. Offerten unter **M. B. postl. Ratibor OS.** erbeten. [1072]

Ein anständiges Mädchen,

mos., kann von sofort in meinem **Colonial-Waaren-Geschäft** als **Verkäuferin** eintreten. [1108]
Hermann Dann in **Thorn.**

Eine Verkäuferin,

mos. Conf., suche f. meinen **Liqueur-Ausschank** per 1. April a. c.

Abschriftliche Zeugnisse, sowie Photographie erbeten. [2777]
S. Bodländer,
Brieg (Breslau), **Zollstraße.**

Ein anständiges junges Mädchen,

Waise, mos., mit guten Empfehlungen, sucht per 1. April Stellung in feinerem Hause zu Kindern. Offerten A. B. C. 99 postlagernd Posen. [3656]

Gesucht pr. April zur Erz. eines Knaben u. Stütze der Hausfrau ein geb. **Mädchen** (Isr.). **Selma Bach, Posen,** Wilhelmstr. 18.

Tremponau, Wie bewirbt man sich geschickt u. mit Erfolg um **offene Stellen** ist jedem Stellungsuchenden äusserst nützlich. Fco. gegen 90 Pfg. in Marken von Gustav Weigel's Buchhdlg., Leipzig.

Candidat d. Phil., 29 Jahr alt, 3 Jahr in 1 adl. Fam. gew., tücht. Pädagog, spricht franz., gute Zeugn., **sucht Hauslehrerst.,** am liebst. in Breslau.

Gefl. Offert. unt. G. F. 71 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3513]

Ein gewandter Buchhalter und Correspondent, der dopp. Buchführung mächtig, welcher das **Colonialwaarengeschäft** erlernt hat und wennmöglich mit der Spirituosenbranche vertraut ist, **findet** per 1. April cr. event. früher **dauernde Stellung.** Gefl. Off. mit Ang. der Geh.-Anspr. bei freier Station und Wohnung erb. unt. Chiffre Gebr. L. 148 Exped. der Bresl. Ztg. [2675]

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich pr. 1. April einen
Commis.
Derselbe muß **gewandter Expedient** und mit schriftlichen Arbeiten vertraut sein. [2764]
S. Efrem,
Bernstadt i. Schlef.

Für mein **Specerei-, Kurz- und Schnittwaaren-Geschäft suche** ich per 1. April event. bald einen gut empfohlenen [2707]
Commis
(christl. Confess.), der erst kürzlich seine Lehrzeit beendet hat.
H. Fernbach,
Zawodzie bei Kattowitz.

Ein Commis,

gelernter **Specerist,** der jüngst seine Lehrzeit beendet hat, kann sich per sofort eventuell 1. April melden. Marken verbeten. Offerten sub G. 146 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Commis,

flotter Expedient und polnisch sprechend, kann sich für mein **Colonial- und Destillations-Geschäft** per 1. April cr. mit Gehaltsansprüchen melden. [1056]

Marken verbeten.
B. Kallmann, Kattowitz.

Putzfach.

Directrice für ein **hiesiges renommirtes Putzgeschäft** bei gutem Gehalt **gesucht.** Adressen sub **N. 121 an Rudolf Mosse, Breslau.** [1102]

Ein mit der Speditionsbranche gründlich vertrauter **Buchhalter** mit guter Handschrift findet per 1. April cr. bei mir Stellung.
J. Frankfurter, Liegnitz.

Für mein **Galanterie- u. Kurzwaaren-Engros-Geschäft** suche p. 1. April cr. einen **gewandten**
Commis,
welcher sich auch für die Reise eignet.
Marcus Hamburger,
[2763] **Gleiwitz.**

In meinem **Galanterie-, Porzellan-, Glas- u. Kurzwaarengeschäft** findet ein [2775]
Commis,
der die Branche genau kennt, mit der **Buchführung** vollständig vertraut ist, die Schaufenster geschmackvoll **decoriren kann** und auch **gewandter Verkäufer** ist, zum Antr. per 1. April c. dauernde Stellung.
S. Guttfreund, Leobschütz.

Ein tüchtiger
Verkäufer,
speciell mit der Seidenwaarenbranche vertraut, **wird** sofort bei hohem Salair zu engagiren **gesucht.** [2745]
D. Schlesinger jr.,
Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Ich suche per 1. April einen tüchtigen Verkäufer und Decorateur. [2795]
H. Friedländer,
Modew. u. Leinen-Confection, Brieg, Bez. Breslau.

Für mein **Manufactur-Waaren-Geschäft** suche per 1. April einen tüchtigen [2765]
Verkäufer,
der polnisch spricht.
Fedor Schweiger,
Ratibor.

Ein tücht. **Verk. u. Contor.** d. Eisen- u. Baumat.-Branche **sucht** per sofort **Stellung.** Gefl. Off. u. C. E. 93 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft** suche einen mit dieser Branche vertrauten, tüchtigen, flotten [2778]
Verkäufer
per 1. April cr. Offerten sind unt. M. 152 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Ein **praktischer Destillateur,** im Fache erfahren, der polnischen Sprache mächtig, der im Detail bewandert und kleine Reisen versehen hat, **sucht** per 1. April **Stellung.**

Gefl. Offerten zu richten unter N. 220 postlag. **Glatz.** [3655]

Für mein Producten-, Mehl- und Salz-Geschäft suche per 1. April a. c. einen tüchtigen
jungen Mann,
polnisch sprechend, mit der Branche vertraut, event. Specerist, ebenso per sofort od. per 1. April einen gesunden, kräftigen Lehrling, poln. sprechend, Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. Retourmarken verbeten.
Moritz Danziger,
[2659] **Beuthen OS.**

Für einen **jungen Mann** mit guter Handschrift, welcher seine Lehrzeit erst beendet, **sucht** per ersten April cr. anderweitig **Stellung,** wenn möglich im Comptoir
Gustav Borrmann,
Colonialwaaren-Handlung,
Bunzlau i. Schl. [2673]

Ein j. **Mann, tüchtiger Verkäufer,** der längere Zeit in einem Geschäft thätig ist, **sucht,** mit guten Ref. versehen, **Stellung** per 1. April in einem Band-, Weiß-, Wollwaaren- oder Engros-Geschäft. [3640]

Gefällige Offert. unter N. K. 100 postlagernd **Ratibor** erbeten.

Ein mit Buchf. u. sämmtl. Comptoirarb. vertr. **j. M. sucht,** gest. a. gute Zeugn., **Stellung** zum 1. April. Gef. Off. sub P. B. postl. **Falkenberg OS.**

Zum Verkehr mit der Kundschaft 2c. wird von einer größeren Brauerei ein tücht. u. gewandter Mann gesucht. Off. mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit u. persönlicher Verhältnisse unter Chiffre Z. V. 97 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3645]

Ein verh. **j. Mann,** welcher längere Jahre in e. Geschäft als Haush. thätig war, **sucht Stell. a. Compt.-** oder **Kassendiener,** gute Empf. steh. zur Seite. Caution k. gestellt werd. Off. u. C. D. 92 Briefk. Bresl. Ztg.

Ein **gewandter Fraiser,** der auch mit Hobelmaschinen und Bandsäge Bescheid weiß, kann sich melden. Ebenso finden **tüchtige Tischlergesellen** dauernde Arbeit bei hohem Lohn bei **Albert Koberne, Rawitsch.** [2793]

Für mein nach Breslau zu verlegendes Herren- und Knaben-Confections-Engros-Geschäft **suche** ich per Mai d. J. **einen ersten**
Zuschneider.
Ich reflectire nur auf eine erste Kraft und muß Bewerber schon längere Zeit eine derartige Stellung bekleidet haben. [3630]
Daniel Marcus, Waldenburg i. Schl.

Ein anständiges Ehepaar, 1 Kind, **sucht** z. 1. April d. **Vereinigung** in einem feinen Hause, wo die Frau Nebenbeschäftigung hat. Off. unter E. B. 94 Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Herren- und Knaben-Confectionsgeschäft, Engros suche** ich per 1. April cr. einen **Lehrling.** Derselbe muß gute Schulbildung besitzen und aus achtbarer Familie sein. [3633]
L. Marcus, Breslau,
Ring 60, Ecke Oderstraße.

Ein Lehrling

findet in meiner **Tuch- u. Modewaaren-Handlung** Aufnahme. Bedingung: 3 Jahre Lehrzeit bei freier Station. [2792]
S. Ritter,
Oels in Schlesien.

Für meinen Sohn, 17 Jahre alt, Obertertianer, suche ich per Ostern
eine Lehrlingsstelle,
am liebsten in einem
Posamentengeschäft
en gros und en détail oder in einem **Fabrikationsgeschäft.** [1106]
Julius Kassel,
Schweidnitz, Schlef.

Für meinen Sohn, welcher gute Schulkenntnisse hat, **suche** eine **Lehrlingsstelle** in einem **Leinen-, Mode- und Confectionswaaren-Geschäft.** Antritt 1. April.

Gefl. Off. unter Z. 151 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2774]

Für mein **Destillationsgeschäft suche** zum sofortigen Antritt einen
Lehrling 2749
(mos.) mit nothwendiger Schulbildung unter günstigen Bedingungen.
Max Laufer,
Gräbschenerstraße Nr. 1,
Destillation zur Kräuter-Sonne.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Möbl. Vorderz. m. Cab. **Ring 36,** II, Eing. 37, f. 1 od. 2 Herren zu verm.

Oderstraße 4,

2 Tr., **vornh. 4 Z., 1 Cab.,** Küche, **Entree u. Zub., vollst. renov.,** per 1. April cr. für 800 M. Miethe zu beziehen. [031]

Ohlauerstr. 20 beabsichtige die 1. Etage, 3—4 Zimmer, zum Geschäftslocal umzubauen. Jede Aenderung kann nach Uebereinkommen vorgenommen werden.
M. Charig, Ohlauerstr. 2.

Tauentzienstraße 4,

vis-à-vis der **Eichborn**'schen Villa, ist die 1. Etage zu verm. Gartenbenutz.

Am Kgl. Wilh.-Gymnasium, Trinitasstraße 6, ist per **ersten April** das **Hochparterre,** 3 Zimmer, gr. Cabinet, Küche, Entree 2c., zu vermieth., **hübscher Garten.**

Zimmerstraße 12, II, hocheleg. Wohn., dreifenst. Saal, 2 zweif. Z., 2 Cab., Badec., Küche, Entree, Gart., zu verm. Näh. b. **Kalisch,** Grünstr. 28a.

Zimmerstr. 14, 3. Et.,

3 bis 4 herrsch. Zim. m. Beigel. zu verm.

Friedrich-Wilhelmstraße 70b, nahe Königspl., **hochelegante** kleinere Wohn. in 1. Et., per 1. April zu verm.

Rosenthalerstr. 2a

1. Etage, 2 schöne Wohn. zu 3 und 4 gr. Zim., Cabinet, heller Küche, Mädchengel. 2c., f. 800 u. 1000 Mk. per 1. April zu vermiethen. [3642]

Tauentzienstraße 39b,

1. u. 2. Et., 2 gr. Wohn. zu 3 schön. Zimmern, Cab., heller Küche 2c., für 600 Mark sofort zu vermiethen.

Sadowastr. 76,

Aufgang Höfchenstr. 35,
ist in der 2. Etage eine elegante Wohnung, 4 Zim., Küche, Badecabinet, per 1. April preiswerth zu vermiethen. Besichtigung durch den Hausmeister. [3646]

Laden u. **Wohn.,** z. jed. Gesch. geeign., f. 190 Thlr. Friedr.-Wilhelmstr. 31 b. z. v.

Ein großer **Laden** mit **Remise** in der Nähe des Blücherplatzes **wird** sofort zu miethen **gesucht.** [3629]

Offerten mit Preisangabe L. H. 15 postlagernd Postamt 11.

In Charlottenburg,

Schlüterstraße 76, find
elegante Wohnungen
von 2, 3, 4, 5 und mehr Zimmern, Bad, Telephon-Anschluß, auch mit Vorgärten zum 1. April, auch früher, preiswürdig **zu vermiethen.**

Näheres, auch Zeichnung und Beschreibung, durch den Besitzer Amtsmaurermeister **Gerhardt,** Leibnizstr. 13.

In meinem Hause, Friedrichstraße, ist ein Geschäftslocal, in dem bisher **Colonialwaaren, Delicatessen** verbunden mit Schankconsens betrieben wurde, vom 1. Mai resp. 1. April cr. zu vermiethen.

Gnesen, d. 12. Februar 1889.
B. Heilbronn,
Königl. Commissionsrath.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	761	1	OSO 5	bedeckt.	
Aberdeen.....	761	1	O 5	bedeckt.	
Christiansund .	766	—6	OSO 2	wolkenlos.	
Kopenhagen ..	762	—7	NNO 3	bedeckt.	
Stockholm....	766	—9	N 2	bedeckt.	
Haparanda....	773	—7	NO 2	wolkig.	
Petersburg....	764	—13	NO 2	wolkenlos.	
Moskau.......	758	—9	NNW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	758	3	OSO 4	wolkig.	
Cherbourg....	756	—1	ONO 4	Schnee.	
Helder	759	—2	O 1	wolkig.	
Sylt..........	771	—5	ONO 1	bedeckt.	
Hamburg.....	758	—2	NO 1	Schnee.	
Swinemünde..	759	—4	O 2	Schnee.	
Neufahrwasser	758	—5	O 2	bedeckt.	
Memel........	760	—8	NNO 3	Schnee.	
Paris.........	—	—	—	—	
Münster	753	—4	N 1	Schnee.	
Karlsruhe.....	756	—3	NO 1	bedeckt.	
Wiesbaden....	756	—2	still	Schnee.	
München	754	—5	N 3	Schnee.	
Chemnitz.....	758	—9	NO 1	Schnee.	
Berlin........	758	—5	NO 1	Schnee.	
Wien.........	754	—3	NW 1	bedeckt.	
Breslau.......	755	—7	N 1	Schnee.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber Europa ist der Luftdruck allenthalben im Steigen begriffen, am stärksten in den nordwestlichen Gebietstheilen. Bei vorwiegend nördlicher bis östlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa trübe und kalt, mit ausgedehnten Schneefällen. Die niedrigste Temperatur, —10 Grad, meldet Grünberg. Schneehöhe: Hamburg 9, Berlin 18, Friedrichshafen 16 cm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.